

Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ erscheint wöchentlich, monatlich, Belegblätter 1.70 RM. Zustellgebühr 20 Pf. Bestellungen werden in unserer Geschäftsst., von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreise:
Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 93 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pf.; Nachschlageliste E; Ziffer- und Nachschlagsgebühr 25 Pf. zuzüglich Porto.

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Zschoa und des Bürgermeisters zu Zschopau befähigter bestimmter Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Zschopau — Bankkonten: Erzgebirgische Handelsbank z. S. m. b. H. Zschopau, Gemeindefinanzkonto Zschopau Nr. 241, Postfachkonto Leipzig Nr. 42864 — Fernsprecher: Nr. 712

Zeltung für die Orte: Börschitz, Ditttadorf, Dittmannsdorf, Gornau, Hohndorf, Krumbermersdorf, Scharfenstein, Schöbchen, Dorschenhof, Waldkirchen, Weibach, Wilschthal, Wilschdorf

Nr. 61

Montag, den 13. März 1939

107. Jahrgang

Deutsches Heldengedenken in Brünn gestört

Schmährufe auf den Führer

Im Laufe des Sonntagvormittag und in den Mittagsstunden kam es in Brünn zu einer Reihe von empfindlichen Zwischenfällen. Der tschechische Pöbel wandte sich insbesondere gegen die deutschen Heldengedenkfeier.

Kurz nach 10 Uhr sammelten sich vor dem deutschen Hotel Hoffmann zahlreiche Tschechen an, die die Fenster einschlugen. Vieles wurde verlegt, Fensterrahmen heruntergerissen. Dabei wurde ein deutscher Feuerwehrmann mit unglücklicher Brutalität angegriffen, zu Boden gestoßen und durch Fußtritte in den Unterleib verletzt.

Die Tschechen riefen Rufe aus: „Nieder mit den Hakenkreuzern, Beneš kommt zurück und wird Euch Deutschen zerschlagen!“ Schließlich klinkten sie das berühmte deutschfeindliche Schloß „Krom a Ceko“ (Witz und Hölle über die Deutschen) an. Einer der Volksdeutschen, der nicht den Hut abnahm, wurde niedergeschlagen und misshandelt, desgleichen seine Frau. An einer anderen Stelle wurde ein deutscher Student vom Rad gestoßen und die Tschechen schlugen auf ihn ein.

Die tschechische Polizei sah diesem Treiben völlig unartig zu. Sie leitete nicht einmal den tätlich Angegriffenen Beistand, sondern nahm sogar zwei Volksdeutsche in Haft. Ueber ihr Schicksal ist nichts bekannt. Auf die Mordtracht von den Vorgängen in der inneren Stadt eilten zahlreiche Deutsche aus anderen Stadtteilen zu ihren bedröhten Volksgenossen. Die Tschechen zerstreuten sich hierauf vorübergehend, während die Deutschen in der Innenstadt in Gruppen gegen den Tschechenterror protestierten.

Kochendes Wasser gegen Deutsche

Ueber die zahllosen Ueberfälle von tschechischer Seite meldet die „Zeit“ ergänzend, daß zwei Führer der volkdeutschen Jugend, die mit einem Motorrad durch die Straßen fuhren, vom tschechischen Pöbel mit Schlagringen niedergestreckt wurden. Zahlreiche WDJ-Jungen wurden gleichfalls geschlagen, niedergeschleppt und blutüberströmt liegen gelassen. Die Zahl der Verletzten ist groß.

An der Rennerstraße terrorisierten an die tausend Tschechen mehrere Stunden lang einige hundert Deutsche. Immer wieder hörte man die höckerhüllten Rufe der Tschechen, daß Beneš zurückkommen werde!

Als die Volkdeutschen später in aller Ordnung auseinandergingen, um ihre Heimstätten aufzusuchen, kam es erneut zu zahlreichen Ueberfällen durch tschechisches Gesindel. Ueberall wurde sogar kochendes Wasser auf die Deutschen aus den Fenstern geschüttelt! Die Zwischenfälle dauern an.

Erste Uebergriffe

Die Tschechen hatten schon am frühen Morgen nicht nur aus allen Vorstädten, sondern sogar aus weiter entfernt gelegenen Dörfern Verstärkungen in die Brünnner Innenstadt geholt, um die Deutschen anzugreifen. Die Tschechen versuchten immer wieder, Hakenkreuzfahnen, die anlässlich des Heldengedenktages gehißt worden waren, herunterzureißen, wobei sie sogar mit Weibern vorgehen wollten, und schließlich auch Schüsse auf die Fahnen abgaben.

Dem Gesang gemeiner tschechischer Schieber folgten immer wieder Schmährufe auf den Führer, auf das deutsche Volk und seine Hakenkreuzzeichen.

Als eine Gruppe von Volkdeutschen in Verantwortung der unparteilichen Provokationen das Lied der Bewegung anstimmten und die Hand zum Deutschen Gruß erhoben, ging die Polizei, die dem Gesang der Tschechen tatenlos zugehört hatte, gegen sie vor und schlug ihnen die Hände herunter.

19 Blutopfer der Slowaken

Schwere Zusammenstöße in Preßburg

Die holländische Presse bringt eine Neuermeldung aus Prag, in der es u. a. heißt: „Laut einem in Preßburg empfangenen Bericht wurde dort bei der Kundgebung geschossen. Es wurden viele Personen verwundet. Weiterhin berichtet Reuters, daß nach einem durch das Hauptquartier der Hlinkagarde in Preßburg veröffentlichten Kommuniqué bei den letzten Zwischenfällen 19 Mitglieder der Hlinkagarde getötet worden seien.“

Von Seiten der Prager Regierung wird angegeben, daß die Zwischenfälle in der Slowakei doch erster Natur gewesen sind. In amtlichen Prager Kreisen wird bereits die Zahl von sechs bis acht Toten angegeben.

Von drei Regierungen keine amtsfähig

In Preßburg ist innerhalb von 24 Stunden bereits die dritte Regierung ernannt worden, ohne daß bisher eine slowakische Regierung die Macht ausüben imstande ist.

Zunächst ernannten die Prager Zentralstellen den bisherigen Schmininister Dr. Štvol, der sich zur Zeit als Delegierter bei der Vorphronung in Rom befindet und gar nicht amtierend kann, zum Ministerpräsidenten und mehrere ihnen genehme Kreaturen zu Staatsministern. Es ergab sich also das Unikum, daß der neue Ministerpräsident sein Ministerium gar nicht selbst zusammensetzte, überhaupt nicht ernannt wurde und von seiner Ernennung

Beneš-Butsch in Prag?

Was wird geplant?

Wie die „Zeit“ aus Prag erzählt, werden in Kreisen der ehemaligen linksgerichteten Parteien Gerüchte von einem Putsch im Laufe dieser Woche verbreitet. Dabei soll eine Kluft von Beneš und seiner Gruppe herrschen. An der Spitze dieser Putschpläne sollen Regionalstellen und ein Teil des Generalstabes stehen. Der geplante Putsch soll auch auf die Slowakei überreifen.

Während von Verhaftung der tschechischen Ruheführer nichts zu bemerken war, nahm die Polizei den Gemeinderat Rainer und den Rechtsanwalt Dr. Schwabe fest.

Das DRB erzählt um 21 Uhr, daß der organisierte tschechische Massenüberfall auf die Brünnner Deutschen immer noch anhält. Die Deutschen halten in größter Ordnung in der Innenstadt zusammen. Der tschechische Pöbel unternimmt aber dauernd neue Ueberfälle und bringt aus den Vorstädten immer wieder in die Innenstadt ein. Die Polizei läßt sich kaum sehen und sympathisiert mit dem Pöbel. Die Lage der Deutschen ist außerordentlich ernst. Es besteht zur Stunde keine Ueberdacht mehr darüber, wieviel Deutsche bei den Hakenkreuzern der tschechischen Angreifer bis jetzt verletzt wurden.

Gepannte Lage auch in Jglaun

In Jglaun gingen tschechische Volkstypen von Haus zu Haus und zwangen die Deutschen, die zum Heldengedenktage geflaggt hatten, unter Drohungen mit hohen Geldstrafen — in einem Falle sogar mit einer Strafe von 20 000 Kronen — die Fahnen zu entfernen und sofort die tschechische Fahne auszubängen.

Die Lage ist sehr gespannt. Die Träger von Hakenkreuzabzeichen wurden in vielen Fällen von Tschechen geschlagen. In der Nacht zum Sonntag wurden sämtliche Fenster der deutschen Turnhalle, die für die Heldengedenkfeier festlich geschmückt war, eingeschlagen.

Wie im übrigen bekannt wird, wurden der Führer der Jglauner Deutschen, Štadel, und zwei andere Deutsche von der tschechischen Polizei verhaftet, weil sie nicht die tschechische Flagge gehißt hatten.

In Preßburg sind sich Deutsche und Slowaken einig in der heftigen Empörung über diese neue tschechische Verfolgungspolitik. Im Volk werden zahlreiche Stimmen laut, daß die Brünnner Ereignisse, die als mit zynischer Offenheit organisiert aufgeführt werden, in Zusammenhang mit dem Preßburger Staatsstreich stehen.

Was geht in Malacky vor?

Aus Malacky, einer Kreisstadt nordwestlich von Preßburg, werden schwere Schieberereien gemeldet. Einwohner von Malacky, die versuchen, vom Lande in die Stadt zurückzukehren, sind durch motorisierte tschechische Abteilungen daran gehindert worden, so daß über das Schicksal der Stadt große Besorgungen bestehen.

Seit Sonntagvormittag rollen, wie aus Malacky weiter gemeldet wird, fortgesetzt tschechische Militärtransporte in zeitlichen Abständen an. In der Kreisstadt Preßburg in der östlichen Slowakei, ungefähr 20 Kilometer nördlich von Kaspau, hat tschechisches Militär in der Nacht zum Sonntag durch sein provokatorisches Verhalten eine Schiebererei mit Angehörigen der Hlinka-Garde verursacht. Das tschechische Militär ist mit gefälltem Bajonett auf die Hlinka-Gardisten losgegangen, die elf Schwerverletzte zu befragen haben.



Das erste Bild aus Preßburg.

Hlinka-Gardisten in ihrem Partihaus nach der Wiedereröffnung. Das Haus war erst von tschechischen Militär besetzt. (Scherl Bilderdienst, Jander-Multiplex-S.)

der im tschechischen Gefängnis wie andere Slowakenführer Verhandlungen angesezt sei.

„Slowaken, seid auf der Wacht!“

Der nationalslowakische Minister Durcanský nahm in einer Rundfunkansprache zu den chaotischen Zuständen Stellung, die in der Slowakei durch das tschechische Eingreifen entstanden sind. Er führte u. a. an:

„Slowaken, Gardisten! In der Slowakei hat sich die Lage, wie euch bekannt ist, so entwickelt, daß unsere besten Leute, die bewährten Kämpfer der Volkspartei, die Abgeordneten des slowakischen Parlaments verhaftet, interniert und eingesperrt wurden. Andere wieder mußten sich verstecken, wenn sie nicht auf die politische Aktivität gerade in der für das slowakische Volk sehr ernsten Zeit verzichten wollten. Jede freie politische Kundgebung ist unmöglich.“

Es wird jede öffentliche Meinungsäußerung von bewaffneten und uniformierten Tschechen kontrolliert. Presse und Rundfunk stehen unter Aufsicht. In Freiheit wurden von unseren einflussreichen politischen Mitarbeitern nur diejenigen belassen, von denen Prag erwartet, daß sie eine Lösung annehmen, die unserem Volk mit Bajonetten ausgezungen werden soll. Prag arbeitet mit Leuten zusammen, von denen es erwartet, daß sie ohne Rücksicht auf Tote und Verwundete noch weiter versuchen, einen Ausweg im Rahmen der Tschechenrepublik zu finden. Das slowakische Volk aber kann und wird halbheiten und Rechtslosigkeiten nicht mehr zustimmen. Schluß mit der Unentschiedenheit, Schluß mit den Halbheiten!

Wir brauchen eine dem slowakischen Volk entsprechende Lösung. Diese Lösung aber muß konsequent! Sieht daher alle zum Schutz der Interessen des slowakischen Volkes auf euren Posten! Seid geschuldig und entschlossen. Jeder möge dafür Sorge tragen, daß die Wacht in der Slowakei nur in slowakische Hände kommt, daß die Ordnung, Recht und Disziplin nur von ansechtlichen Slowaken verwahrt werde, damit die Slowaken in der Slowakei die Herren sind! Wartet nicht den Kampf, ihr seid kein Opfer! Seid entschlossen und harret aus. Slowaken, Gardisten, seid auf der Wacht!

In einer anderen Rundfunkansprache hatte Durcanský erklärt, das tschechische Volk und seine Vorsteher hätten aus der Geschichte nichts gelernt. Das Verfahren der Prager Regierung sei unangenehm.

Deutsche Kulturautonomie soll gestört werden

Auf dem Freitagsabend in Preßburg sprach Staatssekretär Karasik vor einer Menge von zehntausend Menschen. Nach der Rede kam es zu einem Zwischenfall. Aus einem Haus fiel ein Stein. Die erregte Menge schrie daraufhin das Gebührende. Dem Täter gelang es, zu entkommen.

Gebensfrage für das Jahr 1939

Bis heute es kein still nach oben zum...
Bedeutender im fällen Gebiet...
erf füräßig in...
soll mitmüme, erf...
B...

In seiner Ansprache hatte Staatssekretär Karmasin ausgeführt:
 Ein für allemal: Wir können unter keinen Umständen hinnehmen, daß die Tschechen in der Slowakei wieder irgendeinen Einfluß gewinnen. Dies ist eine Lebensbedingung für die deutsche Volksgruppe. Wir können aus diesem Grunde keine andere Regierung anerkennen als diejenige, der der Landtag sein Vertrauen ausgesprochen hat. Alles andere ist Verfassungsbruch. Die augenblickliche Regierung ist für uns illegal.
 Die Tatsache, daß auch der Führer der deutschen Volksgruppe in der Slowakei, Karmasin, der bisher als Staatssekretär Mitglied der Landesregierung war, in der neuen Ministerliste nicht mehr enthalten ist, ist ein deutliches Zeichen dafür, daß von Prag aus nicht zuletzt auch die den Deutschen in der Slowakei gewährte Kulturautonomie wieder gefährdet werden ist."

Offene Provokation!

Die Ausscheidung Karmasins zeigt, wohin der Kurs geht. Noch haben die Deutschen nicht vergessen, wie Prag die Vorbereitungen traf zur endgültigen Entrechtung der sudetendeutschen Volksgruppe. Das Ende der Entwicklung war damals offene Unterdrückung und blutiger Terror. So wird der Versuch zur Ausbootung des deutschen Staatssekretärs Karmasin als offene Provokation empfunden und als ein Ausdruck des Willens, den Deutschen in der Slowakei die feierlich zugesprochenen Rechte zu nehmen.

Deutsche Amtswalter verhaftet

In Rádoman in der Tsch. wurde das Haus der Deutschen Partei von tschechischem Militär besetzt. Unter den Amtswaltern der Deutschen Partei wurden Verhaftungen vorgenommen. Die deutsche Bevölkerung von Rádoman wird durch tschechisches Militär in schwerster Weise drangsalieren.

Deutscher Lehrer verschleppt
 In der Gemeinde Deutsch-Litza wurde der deutsche Lehrer und Amtswalter der Deutschen Partei, Roth, von der tschechischen Gendarmerie verhaftet. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Überfall auf das Haus der Deutschen Partei
 Aus einem tschechischen Militärauto wurde auf das Gebäude der Deutschen Partei in Přeburg ein Feuerüberfall eröffnet. Die FS. erwiderte das Feuer, worauf sich der tschechische Militärauto in schneller Flucht entfernte.

Auch ein weiterer Vorfall ist für die Mentalität der tschechischen Polizei bezeichnend. So wird berichtet, daß drei Reichsdeutsche, die harmlos durch die Přeburger Straßen gingen und neugierig die Ansammlungen betrachteten, von tschechischer Polizei verhaftet wurden und auf der Polizeiwache mißhandelt worden sind. Trotz Intervention des Generalkonsuls wurden sie nicht freigelassen. Ein Schuttmädchen, das auf den Anruf eines tschechischen Soldaten nicht sofort stehenblieb, wurde von diesem ohne weiteres mit dem Gewehrkolben mißhandelt und verlegt.

In Přeburg herrscht wegen der in die Hunderte gehenden Verhaftungen von Slowaken und Deutschen und der zahlreichen Toten und Verletzten eine bis zur Ueber-

höchste gesteigerte Erregung, die jeden Augenblick zu einer neuen schweren Verschärfung der Lage und zu vorläufig noch unüberschaubaren Folgen führen kann.

Tschechische Truppenkonzentrierungen
 Von der deutsch-slowakischen Grenze bei Groß-Schützen werden Parteimilitärische Truppenkonzentrierungen gemeldet, die auf slowakischer Seite von den Tschechen vorgenommen werden.

Alle Abgeordneten verhaftet
 Zahlreiche Gebäude in Přeburg tragen national-slowakische Fahnen. Die deutschen Bewohner haben vielfach Hakenkreuzflaggen gehißt. In Sillein trafen 200 tschechische Soldats als Gendarmerie verkleidet und 400 Mann reguläre Gendarmerie ein. Die Juden bereiteten den einziehenden Tschechen Ovationen. Alle slowakischen Abgeordneten sind dort verhaftet. Das Abhören fremder Rundfunkstationen ist verboten.

In Přeburg laufen zahlreiche Gerüchte in der Bevölkerung um über das Schicksal des großen Slowakenführers Professor Tuka. Seit seiner Verhaftung am Freitag fehlt jede Spur von ihm. Da auch Sidor, als er bei einer Rede von tschechischen Juristen „Wo ist Tuka?“ unterbrochen wurde, keine Antwort erteilt hat, schließt die Bevölkerung daraus, daß die Tschechen in der allgemeinen Verwirrung ihrem alten Haß gegen den auch durch jahrelange Kerkerhaft ungebogenen Slowakenführer freien Lauf ließen und Tuka auf dem Transport ermordet haben. Der Ruf „Wo ist Tuka?“ ist auf Grund dieser Vermutungen zu einem Kampfruf geworden.

Heldengedenktag - Tag der Wehrfreiheit

Weihevoller Staatsakt in der Staatsoper

Zum erstenmal feierte am Sonntag Großdeutschland den Heldengedenktag zusammen mit dem Tag der Wehrfreiheit. Volkstod wehten in allen Gauen die Freiheitsfahnen des Dritten Reiches. Denn dieser Tag war nicht nur ein Tag der Trauer, sondern auch ein Tag der Erinnerung an die Opferbereitschaft der Gefallenen des Weltkrieges und des deutschen Freiheitskampfes, ein Tag der Erinnerung auch an die Wiedererringung der Wehrfreiheit und gleichzeitig der erste Jahrestag der Vollendung des Großdeutschen Reiches.

Im Mittelpunkt aller Kundgebungen, deren Träger in den Garnisonen die Wehrmacht, in den übrigen Orten die Partei waren, stand die Feier in der Reichshauptstadt, die in dem bereits traditionell gewordenen Rahmen in Form eines Staatsaktes in der Staatsoper sich abspielte. Die Straße unter den Linden war trotz des ungünstigen Wetters bereits in den Morgenstunden von einer unübersehbaren Menschenmenge angefüllt, die Zeuge der Anfuhr des Führers und des militärischen Schaupieles sein wollte.

Im Raume zwischen dem Denkmal Friedrichs des Großen und der Schlossbrücke standen die Ehrenabteilungen der Partei, all ihrer Gliederungen, der angeschlossenen Verbände und der Soldatenverbände. Die Schutzpolizei bildete einen eigenen Block. Es schlossen sich an SA, SS und Reichsarbeitsdienst, dann das Jungvolk mit den Jünglingen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Spandau und des Waisenhauses Potsdam. Einen weiteren großen Block stellte der Reichsverband Deutscher Offiziere. Neben den politischen Leitern standen die Männer vom Postfach, vom Bahnhofsamt und von der Nationalsozialistischen Kriegesopferversorgung. Es folgten NSDAP, NS-Wehrkriegerbund und NS-Marinebund, Hitler-Jugend und NS-Zielförderbund, schließlich DMF-Abteilung Wehrmacht, Technische Rotkrieger, Reichsluftschutzbund und Noter Kreuz. Kurz vor Beginn des Staatsaktes traf auf dem Platz vor dem Zeughaus je eine Kompanie des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe ein.

Der große Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz besetzt. Das diplomatische Korps war fast vollständig erschienen. Neben den Botschaftern, Gesandten und Geschäftsträgern sah man alle Militär-, Marine- und Luftattachés der fremden Mächte. Neben den hohen Offizieren der Wehrmacht des nationalsozialistischen Deutschlands nahmen zahlreiche Offiziere des alten Heeres und der alten Marine an der Feierstunde teil. Staat und Partei

waren durch ihre führenden Männer, Reichsminister und Reichsleiter, Staatssekretäre, Reichsstatthalter und Gauleiter sowie die Führer aller Parteigliederungen vertreten.

Die Anfuhr des Führers

Eine weihevolle Stimmung lag über dem Haus, die durch gedämpftes Licht und Blumenfränze noch verstärkt wurde. Ehrfurchtsvoll und schweigend grüßten die Anwesenden den Führer, der von Generaladmiral Dr. e. h. Raeder am Hauptportal der Staatsoper begrüßt worden war, beim Betreten der Loge. In der nächsten Reihe der Führerloge nahmen zu beiden Seiten des Führers Platz der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. e. h. Raeder, der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch, als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, General der Flieger Stumpf, und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Kettel. Weiter bemerkte man in der Führerloge fast alle Reichsminister und Reichsleiter, zahlreiche hohe Offiziere, den Leiter der Nationalsozialistischen Kriegesopferversorgung Oberleutnant, den Führer des NS-Wehrkriegerbundes Generalmajor a. D. Reinhard und den Leiter des Bundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, Doktor Gulen.

Fahnenkompanie der Wehrmacht

Während das Orchester der Staatsoper Berlin unter der Stabführung von Staatskapellmeister Schüler mit dem Trauermarsch aus Wagners „Götterdämmerung“ die Weifestunde einleitete, ging der Vorhang hoch. Auf der Bühne, auf deren Hintergrund ein großes Eisernes Kreuz angebracht war, hatte die Fahnenkompanie der Wehrmacht Aufstellung genommen: 24 Fahnen der alten Armee, drei Fahnen der alten Marine, drei neue Fahnen der drei Wehrmachtteile und sieben weitere Fahnen der Luftwaffe, zusammen 42 Fahnen.

Ansprache des Generaladmirals Dr. Raeder

Nach dem Verlingen des Trauermarsches nahm der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder, das Wort zu folgender Gedenkrede:
 Mein Völkchen Kameraden! Deutsche Männer und Frauen! Als am Heldengedenktag vor vier Jahren um die Mittagstunde die Hingabe des Dritten Reiches überall an den Wästen in die Höhe stiegen, war es ein Zeichen erbebender Freude, die das ganze Volk besetzte. Eine der Grund-



Der Führer begrüßt die Kriegesopfer. (Scherl Bilderdienst, Zander-Multiplex-Dr.)

lagen deutscher Mannesdeute, ein Sinnbild der Freiheit und ein Wahrzeichen des Selbstbestimmungsrechtes war der Nation vom Führer wiedergegeben: die Wehrfreiheit!

Sie führte von nun an jedem wehrfähigen und wehrwürdigen Manne das Recht, mit der Waffe in der Hand für den Schutz der Heimat einzutreten. Eine der unerträglichsten Fesseln des Versailles' Diktats war gesprengt, der Weg für die Entfaltung der Kräfte unseres bislang geknechteten Volkes war angebahnt und die Hoffnung auf eine glücklichere, weil gesicherte Zukunft war eingeleitet. Ein neuer Abschnitt deutscher Geschichte hatte begonnen.

Heute, vier Jahre später, sehen wir auf einem Weg zurück, dessen Wellenlinie wahrlich einmalige Zeugen in der Geschichte des Reiches sind. Was damals in der Brust des einzelnen nur Hoffnung oder Ahnung sein konnte, was aber vor uns schon durch Jahrhunderte Traum und Sehnsucht so vieler Deutscher gewesen war, es ist Wirklichkeit geworden: Großdeutschland!

In einer für den Beobachter draußen fast wie ein Wunder anmutenden Entwicklung, in Wehrfreiheit aber erträumt mit einer unerschütterlichen Glaubenskraft und einem siegesgewissen Einsatzwillen ohnegleichen hat der Führer den Brüdern und Schwestern in der Ostmark und im Sudetenland den Weg in die Heimat geöffnet, in dem die Wägen seines guten Rechtes und gelüht auf die Waffen, die er der deutschen Wehrmacht seit jenem Tage wieder in die Hand gegeben hatte.

Das Verwehen der Toten ist erfüllt

So liegt sich hinweg in den Ablauf dieses Tages, daß heute nicht die Trauer um einmal Verstorbenen, sondern der Stolz auf ewig Gewonnenes den höheren Rahmen gibt. Die heute von der Höhe der Wägen wehenden Flaggen und Fahnen sind ein Zeichen, daß das Vermächtnis unserer Toten erfüllt ist.

Sie, die im Glauben an Deutschlands Größe ihr Leben hingaben, sei es im Jübel und in der grenzenlosen Begeisterung des Jahres 1914 oder in der harten und verbissenen Entschlossenheit des Jahres 1918, sie werden nicht verlesen, wenn wir, die wir ihr Vermächtnis durch lange, dunkle Jahre in treuen Händen hielten, heute, am Tage der Erfüllung, nur der Treuer Raum geben würden. Wir sehen in unseren Gefallen jene tragende geistige Kraft, die über das Grab hinaus wirksam, den ersten trostigen Glauben an eine neue Zukunft in der Nation Wurzel schlagen ließ, ein Abbild des Frontkämpfers im letzten Kriegsjahr und damit ein Vorbild an kämpferischer Mut und letztem Einsatz. Diese Kraft war es, die die Männer trug, die berufen waren, ein neues Reich aus dem Erlebnis der Frontkämpferabtschaft zu formen und in der neuen großdeutschen Volksgemeinschaft unverwundlich zu fügen. Sie trug über alle Schmach und Verlehen der Nachkriegszeit hinweg den Sieg davon! Einen leuchtenden Sieg! Und diesem Siege geben wir in der Veredelung des Gedenkens an unsere Toten mit dem Gedanken an unsere neue herrliche Wehrmacht Ausdruck.

(Fortsetzung auf Seite 5)



Der Wehrakt in der Staatsoper.

Der Führer mit (v. l.) Reichsminister Dr. Goebbels, Generaloberst Raeder, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder, der die Gedenkrede hielt und (v. r.) General der Flieger Stumpf, Generaloberst von Brauchitsch während der militärischen Einleitung.

(Presse-Postmann, Zander-Multiplex-Dr.)

Timm - Sport - Spiel

Schafft es der Tu. Marbach?

Während der Winter nochmals seine Herrschaft zeigt und die Spielfelder mit einer ziemlich hohen Schneedecke überzogen, brachte der gestrige Spieltag wieder einige Ueberraschungen. Der Spitzenreiter der 1. Chemnitzer Kreisliga, Tu. Marbach, holte die Vereinten Turner aus Eppendorf zu Gast und schlug diese 3:1, gewinnen die Marbacher ihre zwei noch ausstehenden Spiele, so sind sie Abteilungsmeister. Der Tu. Krumhermersdorf, der gestern abendmals spielfrei war, liegt mit einem Punkt hinter den Marbachern an zweiter Stelle. Der 1. Schönerer Fußball-Club, der gestern in Frankenberg gegen Merkur mit 2:0 den Kürzeren zog, ist praktisch als Meisterkandidat an eigenem Platz gegen Schönerer verloren, fertigen in Euba die dortigen Turner mit 5:4 ab. — In der Abteilung 6 der 2. Chemnitzer Kreisliga kam es nur zu zwei Gefechten, da es der Tu. Neubsdorf, der in Gornau antreten sollte, vorzog, nicht zu erscheinen. Der SC. Dederan kanterte die WZ. Hölha mit 13:1 nieder, während der Tu. Augustsburg die Falkenauer Turner 2:1 besiegte und sich damit den Meistertitel endgültig sicherte.

Ergebnisse der 1. Chemnitzer Kreisliga, Abt. 2:
 Tu. Euba—Tu. Schellenberg 4:5.
 Merkur Frankenberg—1. FC. Schönerer 2:0.
 Tu. Marbach—VZ. 1871 Eppendorf 3:1.

Verein	Spieltage	gewonnen	unentschied.	verloren	Tore	Punkte
1. Tu. Marbach	14	9	2	3	30:19	20:8
2. Tu. Krumhermersdorf	14	9	1	4	33:21	19:9
Merkur Frankenberg	15	9	1	5	48:24	19:11
1. FC. Schönerer	13	6	3	4	28:15	15:11
VZ. Euba	14	6	2	6	23:31	14:14
2. Tu. Schellenberg	15	7	—	8	41:38	14:16
WZ. Altenhain	14	5	—	9	14:40	10:18
VZ. Eppendorf	14	4	1	9	17:33	9:19
WZ. Grünhainichen	13	2	2	9	16:38	6:20

Ergebnisse der 2. Chemnitzer Kreisliga, Abt. 6:
 Tu. Gornau—Tu. Neubsdorf (Neubsd. nicht angetreten).
 SC. Dederan—WZ. Hölha 13:1.
 Tu. Augustsburg—Tu. Falkenau 2:1.
 Tu. Augustsburg ist Abteilungsmeister.

SC. Merkur Frankenberg—1. FC. Schönerer 2:0 (2:0)!
 Durch seine Niederlage gegen Frankenberg scheidet der Club nunmehr praktisch aus dem engeren Wettbewerb um den Meistertitel aus! Das ist die Tatsache, an der es nicht mehr zu rütteln gibt! — Im Gegenzug zu seinem vorsonntäg-

lichen Schellenberger Spiele lieferte der Club gestern in Frankenberg ein überraschend schwaches Spiel, was sich namentlich in der 1. Halbzeit bemerkbar machte und in der Hauptsache auf das völlige Versagen der Angriffsreihe zurückzuführen ist. Die Frankenberger waren daher in den ersten 45 Minuten klar die besser zusammenwirkende und überlegene Partei, die sich auch den knappen 2:0-Vorsprung mehr als verdient sicherte! Wenn auch das zweite Tor aus einem Elfmeter — der übrigens eine harte Entscheidung ergab — entsprang, so hatte andererseits der Platzbesitzer auch ohne dieses Strafstoß tatsächlich ein anderes Tor verdient gehabt. Namentlich stark war der linke Flügel Ludwig-Hartmann, den Minkos — der übrigens unter einer Verletzung zu leiden hatte — nicht halten konnte. Aber auch der Rechtsaußen war sehr schnell und schaffte öfters recht brenzliche Sachen. Weiser im Tor des Clubs wurde in dieser Druckperiode schwer auf Probe gestellt und bereitete eine Menge Schüsse schwersten Kalibers des vorzüglich aufgelegten Sturmes des SC. Merkur. Nach vielem Hin und Her kam eine Linksvorlage zum Halbbrechen, der sofort unhaltbar verwannte. Bei einem weiteren Angriff wurde ein Frankenberger Stürmer im Strafraum nicht ganz korrekt „angeführt“. Den allerdings zu hart distanziert jedoch ließ Frankenberg stark nach, da sich die Elf zu stark veranlagte hatte. Der Club gewann stark an Boden und spielte hier teilweise so überlegen, wie es zuvor Merkur in der 1. Spielhälfte tat. Der Clubarm hatte wahrlich Gelegenheit, den Ausgleich zu erzwingen, aber — außer einer Portion Pech — wollte einfach nichts gelingen. Thiemers Bombenschuß traf nur die Querlatte und Kern verfehlte knapp das Ziel. Die Frankenberger aber blockierten geschickt ihren Strafraum, in dem sich der Clubgriff immer wieder festrannte. So verging die 2. Halbzeit, ohne daß auf beiden Seiten Tore fielen. Schiedsrichter Hillig (Reichsbahn Chemnitz) hatte zwar — genau wie der Club — nicht seinen besten Tag, konnte aber sonst das Spiel, welches zuweilen auszu-zien drohte, sicher unter Dach und Fach bringen!

Die 2. Elf des Clubs trat in sehr guter Befehung an und schlug die starke 2. Mannschaft der Frankenberger mit 2:3 Toren (!) überaus verdient.
 Weitere Ergebnisse:
 WZ. Weißbach WM—1. FC. WM 2:3. Die WM. des Clubs, die unvollständig antrat, erhielt von Weißbach zwei Spieler zur „Stärkung“, jedoch also dadurch auf beiden Seiten mit je 9 Mann gespielt wurde. Die Glücklichen waren die WZ.

In Schönerer besiegte die Meistertugend des Clubs die Jugend des Tu. Gornau hier mit 4:1 Toren.
 Sonntag, den 18. März, der Großkampf der Saison:
 1. FC. — Tu. Krumhermersdorf. Fr. Blochschmidt.

und erreichte nur mit äußerster Mühe den Schlußgang. Bessere Ergebnisse in Frankfurt lauten: Hans Schürath schlug Kreines, Santa di Leo (Italien) schlug Hoyer in der zweiten Runde L. v. Kurtz Jost gewann nach Punkten über Jakob Schürath. Im einzigen Kampf dieses Abends, der nicht von Schwergewichtlern bestritten wurde, erhielt der Singener Halbschwergewichtler Karl Walter den Punktsieg über Bauer (Ludwigshafen).

Stimelkerkassen in Johanngeorgenstadt

Die bereits zweimal buchhändig ins Wasser gefallenen Stimmkerkassen im Lang- und Sprunglauf konnten am Sonntag in Johanngeorgenstadt endlich bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen ausgetragen werden. Die Strecke der Männer war 12 Kilometer lang, während die Jungmannen 8,5 Kilometer zu bewältigen hatten. Obwohl am Start etwa 50 v. H. der gemeldeten Teilnehmer fehlten, waren doch Sachlens Spitzenläufer fast ohne Ausnahme, dazu die Güte aus dem Subetenland und aus Berlin, vertreten. Nach Zurücklegung einer nicht allzu schweren Strecke kamen die Läufer auf dem Marktplatz in Johanngeorgenstadt wieder ans Ziel. Als Erster traf, mit viel Beifall begrüßt, der Titelverteidiger Uff. Seiffert, W. Blauen, ein, der zwölf Vordermänner überholt hatte. Bald stand fest, daß seine Zeit von 51:27 die beste des Tages war. Hinter Seiffert kamen Gestr. Wötter, Blauen, Will Berg, Alshberg, und Feldw. Poppa, Dresden, auf die nächsten Plätze. Uff. Junger, Blauen, belegte hinter dem Schwaberbader Ewald Scherbaum und Alfred Steinmüller, Alshberg, etwas überraschend nur den sechsten Platz in der Klasse 1, wo insgesamt zwölf Läufer gestartet waren. In Klasse 2 lagte einmal mehr Dietrich, Elkanst Dresden, der mit der Zeit von 54:29 die schnellste Zeit des Tages lief. Bei den Jungmannen gab es den erwarteten Sieg des Gestr. Seiffert, W. Dresden, und in der Mannschaftswertung waren die Vertreter des W. Blauen natürlich an der Spitze. Insgesamt gingen 75 Läufer über die Strecke.

Uff. Seiffert verteidigte seinen Titel erfolgreich, Krauß II Sprunglaufsieger

Mit den Sprungläufen auf der Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt fanden die Stimmkerkassen ihren Abschluß. Zunächst wurde der Kombinationslauf ausgetragen, der von dem Alshberger Steinmüller mit Note 207,2 und Sprüngen von 48 und 55 Meter vor Böttner, Johanngeorgenstadt, und Feldw. Poppa, W. Dresden, gewonnen wurde. Der Titelverteidiger Uff. Seiffert, W. Blauen, sprang nach seinem durch den Langlauf sieg herausgehobenen Vorsprung auf Sicherheit. Er stand in guter Haltung zweimal 47 Meter, wurde damit im Springen zwar Siebenter, doch reichte diese Leistung noch für einen höheren Sieg in der Kombination aus. Der Alshberger Alfred Steinmüller konnte durch seinen Sprunglauf auf die Kombination auf den zweiten Platz vorrücken und lag in der Kombination auf den zweiten Platz vor dem Gestr. Feldw. Poppa, W. Dresden, nach hinter sich lassen. Gestr. Blauen, W. Blauen, nach seinem Abschneiden im Langlauf ein erster Titelkandidat, verlor sich seine Aussichten nach einem 55-Meter Sprung durch einen Sturz im zweiten Durchgang. Uff. Gestr. Wötter verlor sich durch Sturz einen vorderen Platz. Bei den Jungmannen wurde Gestr. Seiffert, W. Dresden, nach seinem Langlaufsieg auch Sprunglaufsieger und damit Bester in der Kombination.

Nach dem Kombinationslauf traten 18 Springer, unter ihnen zahlreiche gute Subetenländer, zum Spezialsprunglauf an. Nachdem Obergr. Paul Hölzl, W. Dresden, nach einem 55-Meter Sprung im zweiten Durchgang zu Fall kam, lag das Ende zwischen Paul Krauß II, Paul Schneidenbach sowie Anton Steinmüller, Schwaberbader. Steinmüller sprang im ersten Durchgang nur 51 Meter, so daß ihn dann auch ein 60-Meter Sprung, der weiteste des Tages, nicht mehr in Front bringen konnte. Paul Krauß II erhielt für Sprünge von 55 und 58,5 Meter die Bestnote von 213,5 und schlug Paul Schneidenbach (54 und 59 Meter) um zwei zehntel Punkt, obwohl ihm der Alshberger in der Haltung „Vorwärts“, in der Gesamtweite aber überlegen war.

Stippen in Aue

Auf der Heidelberg-Schanze bei Aue wurde am Sonnabend bei sehr guten Schneeverhältnissen und mit guter Beteiligung ein Vollsprunglauf ausgetragen, bei dem es einen Sieg des Dresdener Feldw. Kurt Poppa gab. Hinter ihm endeten vier subetenländische Springer auf den nächsten Plätzen. Paul Krauß kürzte im zweiten Durchgang, wurde deshalb nur Sechster, sprang aber außer Wettbewerb mit 40 Meter die größte Weite des Tages.

WZ. Schnefeld muß aus der Handball-Gauliga absteigen
 In der Handball-Gauliga beendete am Sonntag die WZ. Leipzig mit einem 6:5 (5:2)-Sieg gegen Sportfreunde Leipzig ihre Punktspiele. Gleichzeitig fiel im Kampf um den Verbleib in der Gauliga die erste Entscheidung. Nach einer 3:5-Niederlage gegen den TuB Weidenau muß der WZ Leipzig-Schnefeld in die Bezirksklasse zurück. Guts Muts Dresden dürfte sich durch einen 5:2-Sieg gegen die TSG 48 Leipzig-Indenau dagegen in Sicherheit gebracht haben. Zweiter Absteigekandidat ist einmischer Spielvereinigung Leipzig oder TSB 1867 Leipzig, die am Sonntag zusammentrafen, wobei TSB 1867 Leipzig einen knappen 4:3-Sieg davontrug. WZ Chemnitz-Dt hatte Fortuna Leipzig zu Gast und unterlag 3:7.

Deutschlandriege turnte in Mittweida
 Auf der ersten Kreisstagung des NSRL, Kreis Mulden-Rhodanthal, turnte die Deutschlandriege und fand mit ihren Vorführungen großen Beifall. NSRL-Gauwführer Ministerialrat Rung ergriß bei einer feierlichen Veranstaltung das Wort und rief zur Sammlung aller Kräfte im NSRL auf.

Endspiele im Vereins-Mannschaftsturnen der Reichsliste
 Am Sonntag fanden die Endspiele der Reichsliste des Guts Muts im Vereins-Mannschaftsturnen statt. In Elfeld 1. B. turnten die Männer, bei denen der WZ Thalheim mit 100,1 Punkten den Sieg davontrug und Sachlens Farben nunmehr bei den Gaugruppenturnen am 26. März in Lübeck vertreten wird. Im Kampf der Frauen lagte in Heidenfeld-Grünthal der WZ 61 Leipzig-Weiden, der gleichfalls am 26. März und zwar in Neugersdorf zu den Gaugruppenturnen antritt.

Fußball in der Gauliga

WZ behält einen Punkt ein

In der Fußball-Gauliga büßte der Dresdener SC durch ein 2:2-Unentschieden gegen den Ortsgegner Sportfreunde 01 einen Punkt und damit die Führung ein, die an den SC Hartha überging, der in Blauen gegen Konfordia einen 5:0-Sieg errang. WZ und Hartha haben je zehn Minuspunkte und machen am kommenden Sonntag in Dresden in einem hier von 40 000 Zuschauern besuchten Großkampf das Ende unter sich aus. Der SC Hartha liegt nach einem 4:2-Sieg gegen TuR 99 Leipzig, ebenso wie der WZ Leipzig, nur einen Punkt zurück, und insbesondere die Leipziger Bewegungsspieler haben, wenn es am kommenden Sonntag in Dresden ein Unentschieden gibt, noch die besten Aussichten. Neben den drei Punktspielen gab es zwei Freundschaftsspiele. Polizei Chemnitz hatte Eintracht Frankfurt zu Gast und siegte 4:3. Der WZ Leipzig schickte aus Thüringen mit einem 6:3-Sieg über den WZ Kötz heim. — Die Rangordnung der Punktspiele lautet gegenwärtig:

1. SC Hartha	17 Spiele, 63:34 Tore, 24:10 Punkte
2. Dresdener SC	16 Spiele, 34:19 Tore, 22:10 Punkte
3. WZ Leipzig	17 Spiele, 42:29 Tore, 23:11 Punkte
4. SC Hartha	16 Spiele, 43:31 Tore, 21:11 Punkte
5. Polizei Chemnitz	17 Spiele, 47:39 Tore, 19:15 Punkte
6. Fortuna Leipzig	17 Spiele, 37:38 Tore, 17:17 Punkte
7. Sportfr. 01 Dresden	18 Spiele, 29:49 Tore, 16:20 Punkte
8. Guts Muts Dresden	17 Spiele, 21:32 Tore, 11:20 Punkte
9. Konfordia Blauen	18 Spiele, 30:44 Tore, 8:28 Punkte
10. TuR 99 Leipzig	17 Spiele, 27:37 Tore, 6:28 Punkte

Fußball in den Kreisligen

Im Bezirk Leipzig büßten am Sonntag von den Spitzenreitern Wader und Spielvereinigung je einen Punkt ein. Wader spielte gegen Sportvereinigung 1:1, während Spielvereinigung gegen Victoria Leipzig ein 3:3 erzielte. Der Vorsprung Waders beträgt noch einen Punkt. TuR Leipzig gewann 7:3 gegen Eintracht und bleibt damit erster Meisterkandidat. Sportfreunde Leipzig und Sportfreunde Keutzierlich trennten sich 1:1, die Sportfreunde Markranstädt gaben dem WZ Jenaheim mit 3:1 das Nachsehen.
 Im Bezirk Blauen—Zwickau liegen WZ Glaucha und 1. SC Heidenbach nach wie vor gleichauf. Die Glauchaer schlugen Merano 07 2:1 und die Heidenbacher fertigten WZ Rodemisch 7:2 ab. Eintracht Blauen spielte gegen WZ Jaidau nur 2:2. WZ 02 Jaidau besiegte SC Jaidau 4:1. Das Treiben stumm beiseite gegen 1. Vogt. WZ Blauen lief aus.
 Im Bezirk Chemnitz liegen die Spitzenreiter weiter: WZ Heidenfeld-Grünthal 2:1 gegen Tanne Thalheim und Chemnitz FC 4:2 gegen Sportfreunde Hartha. In den anderen Spielen gewannen WZ Adorf 4:2 gegen Täßelner SC, Breußen Chemnitz 7:3 gegen Mittweida 99 und SC Limbach 4:1 gegen Sportvereinigung Hartmannsdorf. Das Treiben Germania Mittweida gegen SC Gröna mußte ausfallen.
 Im Bezirk Dresden Bouzen büßte der Riesaer SC durch ein 2:2 gegen TSB Gröba einen weiteren Punkt ein. Heidenbach hoch unterlag Dresdenia gegen Schwed. Dresden mit 0:5. Eintracht unerwartet fertigte WZ 03 Dresden die Freiburger Sportfreunde 1:0 ab. WZ Reichsbahn Dresden behielt 0:0 gegen WZ Sebnitz. WZ Sebnitz schließlich gewann der Waderbauer SC mit 4:2 gegen SC Heidenau.

Fußball im Gau Subetenland

Im Gau Subetenland wurde am Sonntag im Kampf um die Fußballmeisterschaft die Vorfinalrunde ausgetragen. In Karlsbad gewann der Teplitzer FK 3:3 (2:2) gegen den SC Graslitz, während sich in Rodenbach der Barnsdorfer FK wortwörtlich hoch mit 8:1 (3:1) gegen den WZ Wulst behauptete. Teplitzer FK und Barnsdorfer FK bestritten — vielleicht schon am kommenden Sonntag — das Endspiel, das in Wulst ausgetragen werden dürfte.

Fußball in den Gauen

Österreich: Polizei-SS. Danzig—Hindenburg Wienheim 2:3. Prussia-Polland Königsberg—Port Jüterburg 1:3. Borussia—Stettiner SC—Victoria Stolp 4:1. Berlin—Carl Handenburg—Blauweiß—W. Glettra 1:0. Hertha-SS—Tennis-Vorwärts 2:1. Wader 04—Frieden Cottbus 3:1. Minerva 93—Brandenburger SC. 05 2:1. Berliner SS 2—Union Oberkornweide 2:1. Schlesien: Borussia-Rafensport Glettra—Rattibor 03 4:0. Hertha Dresden—Reichsbahn Glettra 2:0. Sachsen: Sportfreunde 01 Dresden—Dresdener SC 2:2. SC. Planitz—TuR 99 Leipzig 4:2. Konfordia Blauen—WZ. Hartha 0:5. Mitte: Thüringen Weida—SC. W. Dessau 1:1. SC. W. Steina—1. SC. Jena 5:1. Nordmark: Victoria Hamburg—Hamburger SC 1:4. Holstein Kiel—Schweriner SC 5:3. Nieder-Sachsen: Hannover 96—Eintracht Braunschweig 2:1. Rieder Bremen—WZ. Osnabrück 0:0. Westfalen: Borussia Dortmund—Schalke 04 3:7. WZ. 48 Bochum—SpBz. Köhlinghausen 0:1. Rheinland: TuR Düsseldorf—Schwarz-Weiß Essen 0:3. Union Hamborn—Fortuna Düsseldorf 0:3. Vor-Weiß Essen—Hamborn 07 2:1. Hessen: SC. W. Kassel—WZ. Großenheim 12:2. Hanau 93—Dunlop Hanau 4:1. Südwest: WZ. Frankfurt—Borussia Neunkirchen 2:1. Waden: WZ. Mannheim—Wohnig Karlsruhe 1:1. SC. Waldhof—WZ. Mühlburg 1:2. Württemberg: WZ. Feuerbach—Stuttgarter Kickers 1:6. WZ. Stuttgart—Sportfreunde Stuttgart 2:1. Bayern: München 1860—WZ. Augsburg 3:1. Neumeier Nürnberg—Schweinfurt 06 0:1. Bayern München—1. FC. Nürnberg 1:2. O. Markt: Vienna Wien—Austria Wien 2:3. Austria Wien—Wiener Sportklub 1:1. Rapid Wien—Wacker Wiener Neustadt 13:1. Subetenland: Teplitzer FK—WZ. Graslitz 5:3. WZ. Wulst—Barnsdorfer FK 1:8.

Neufels schöner Erfolg in Frankfurt

In der fast ausverkauften Halle in Frankfurt am Main kam der Träger der Deutschen Schwergewichtmeisterschaft der Berufsleute, Walter Neufels, zu einem sicheren Punktsieg über den Kanadier Al Delane, der seinerzeit in Düsseldorf ausgespielt hatte. Der Kanadier, der für den erkrankten Franzosen Engeler in letzter Stunde eingetragenen war und daher nicht seine beste Form befehlen konnte, nicht weniger als siebenmal zu Boden geschickt.

Erster Kreistag des NSRL in Chemnitz

Am gestrigen Heldengedenktag trat der Kreis Chemnitz im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen im Kaufmännischen Vereinshaus zu einer Kreistagung zusammen. Vor Beginn der Tagung gedachte der Kreisführer Va. Frölich der Helden des großen Völkerringens und der Blutzugungen unserer Bewegung. Die Opfer, die diese Männer gebracht haben, seien nicht umsonst gewesen und sie seien eine Mahnung für uns in ihrem Geiste zu arbeiten, und um das zu erreichen, für das diese Männer starben, für ein freies und freies Vaterland.
 Darauf wurde in die eigentliche Tagung eingetreten. Der Kreisführer zeigte in seiner Ansprache den Weg, den der NSRL zu gehen habe. Er wies auf den Wert der Leibesübungen hin und betonte, daß dieselben nicht nur sportliche sondern auch politische Bedeutung haben. Der

Sport- und Turnkamerad sei nicht nur auf dem Gebiet der Leibesübungen zu schulen, sondern auch in unserer Weltanschauung aufzuklären. Wenn der Reichsbund für Leibesübungen vom Führer zu einer Gliederung der Partei ernannt wurde, so sei es zuerst den Amtsträgern zu danken, die sich immer voll und ganz einsetzten. Die Führer der NSRL-Vereine müßten jederzeit mit der Partei gut zusammenarbeiten. Für jedem der im NSRL mitarbeiten dürfe, sei es eine Ehre. Am Ende seiner Ansprache, die mit reichem Beifall aufgenommen wurde, rief er aus: „... und Kämpfer sein im Gefolge Adolf Hitlers.“ Nach einigen anderen Ansprachen ergriß dann nochmals der Kreisführer das Wort und beschloß die Haupttagung. Nach der Mittagspause fanden dann in verschiedenen Sälen der Mittagspause der einzelnen Fachgebiete statt.

Volkswissen im Luftkampf

Madrid seit Tagen ohne Brot
Über Madrid kam es erstmals zu einem Luftkampf zwischen den Kommunisten und den Falangisten, nachdem es den Kommunisten gelungen war, sich in Barajas in den Besitz von Flugzeugen zu setzen. In der Stadt selbst gelang es den Truppen Falangas nach blutigen Kämpfen, bei denen auch Tanks eingesetzt und von Handgranaten Gebrauch gemacht wurde, die Besatzung des kommunistischen Zentralbüros zur Übergabe zu zwingen. Allein die Kommunisten sollen mehr als 100 Tote zu verzeichnen haben.

In den Vorstädten Madrids dauern die Kämpfe zwischen den Roten aller Schattierungen an. Die Todesopfer der Kämpfe bleiben in den meisten Fällen auf der Straße liegen. Ein „Kriegsgericht“ in Madrid verurteilte 63 Kommunisten zum Tode.

Infolge der verwirren Lage haben sich in Madrid erste Schwierigkeiten in der Nahrungsmittelversorgung ergeben. Seit drei Tagen gibt es so gut wie kein Brot mehr. Fast sämtliche Lebensmittelgeschäfte sind geschlossen.

In Barcelona wurden 37 rote Pistolenhelden verhaftet, die nicht weniger als 5000 Morde auf dem Gewissen haben sollen.

Von Paris aus wird mitgeteilt, daß nunmehr die Grenze für rückkehrende Flüchtlinge wieder geöffnet worden ist. Täglich sollen etwa 6000 bis 7000 Flüchtlinge zurückkehren.

Der Sender der Falange in Valladolid forderte die sofortige Übergabe der ehemaligen Kriegsschiffe der sowjetspanischen Flotte, die von Frankreich in Bizerta beschlagnahmt worden war.

Deutsche Lebensmittelspende in Barcelona

In Barcelona traf der deutsche Frachtdampfer „Kopff“ mit einer Ladung von 500 Tonnen Lebensmittel als Geschenk der Reichsregierung an die Bevölkerung ein. Im Hafen hatte sich aus diesem Anlaß eine große Menschenmenge eingefunden, die der Befragung begeißert zuhörte.

England durchbricht Franco-Blockade

Einnischung in Spanien — Britische Zerstörer helfen Schmuggeldampfer

Entsprechend der amtlichen englischen Anweisung, die der Admiralität Lord Halifax vor dem Oberhaus beantragte, haben britische Kriegsschiffe den Blockadegang, den General Franco um die iberische Küste gelegt hat, durchbrochen und damit sich der Einnischung in die spanischen Angelegenheiten zugunsten der Roten schuldig gemacht. Ein recht merkwürdiges Verhalten, nachdem England eben erst die Franco-Regierung als alleinige legale Macht in Spanien anerkannt hat.

Der Vorgang ist folgender:

Der britische Dampfer „Stangate“ war 23 Meilen nördlich vom Kap San Antonio (Insel Ibiza) von einem nationalspanischen Kriegsschiff angehalten und aufgefordert worden, den Hafen von Palma anzuliegen. Auf einen Hinweis der „Stangate“ hin, erzielte, wie „Press Association“ meldet, die britische Admiralität den Zerstörern „Intrepid“ und „Impulsive“ Befehl, der „Stangate“ zu Hilfe zu eilen. Der Zerstörer „Intrepid“ flog nachts auf die „Stangate“ und geleitete den Dampfer nach Gibraltar. Wie es heißt, war der Dampfer „Stangate“ mit Lebensmitteln für die Spanienbolcheewisten unter Aufsicht der Franco-Blockade in Valencia eingelaufen. Er hatte dort seine Ladung gelöscht und wurde auf der Rückfahrt von einem nationalspanischen Kriegsschiff aufgebrochen. Auf britischen Funfruf erschienen dann britische Schiffe und geleiteten den Schmuggeldampfer nach Gibraltar.

Radio-Rundschau

Dienstag, den 14. März

Deutschlandsender, 6.00 Nachrichten, Wetter, 6.10 Eine kleine Melodie, 6.30 Konzert, 10.00 Hörfolge, 10.30 Frühlicher Kindergarten, 11.30 Dreißig bunte Minuten, 12.00 Konzert, 12.45 Nachrichten, 14.00 Märchen — von Zwei bis Drei, 15.00 Wetter, Markt, Börse, 15.15 Kinderliederungen, 15.40 Zeitschriften — durchgeblättert! 16.00 Musik am Nachmittag, 17.00 Schweigern im Reichsbewegungskampf, 18.00 Fleisch erst ließ sie Meister werden, 18.30 Von Jäsen bis Kronstadt, 19.00 Unteroffiziere als Banern, 19.30 Kleine Melodie, 19.45 Das Marienium des heiligen Sebastian.

Berlin und möglicher Tanz, 20.00 Nachrichten, Wetter, 20.10 Politische Zeitungsfragen, 20.25 Was jeder gern hört, 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport, Deutschlandecho, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 23.00 Das Städtische Orchester Mainz spielt.

Leipzig, 6.00 Wetter, Gymnastik, 6.30 Konzert, 7.00 Wetter, Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.20 Kleine Musik, 8.30 Konzert, 10.00 Hörfolge, 11.35 Heute vor ... Jahren, 11.40 Vom tätigen Leben, 11.55 Wetter, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, Wetter, 14.00 Nachrichten, Börse, Musik nach Tisch, 15.25 Weiterleitend der ehemaligen Grenze, 15.45 Der Frieber und das Katholischen, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht, 18.00 Die Anfänge der Tafelmalerei in Böhmen, 18.35 Neue Lieder der Ostmark, 19.00 Mexiko tanzt, 19.50 Umschau am Abend, 20.00 Nachrichten, 20.10 Zwischenpiel, 20.25 Was jeder gern hört, 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport, 22.30 Die eiserne Garde Rumänens, 22.35 Unterhaltung und Tanz, 24.00 Nachtkonzert.

Parteiliche Mitteilungen.

Die Mitglieder der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerks treffen sich am Dienstag, dem 14. März 1939, im Feldschloßchen 20 Uhr.



**NS-Fliegerkorps
Trupp Zschopau 4/37.**

Banddienst am 13., 15. und 17. März fällt aus wegen zu großer Kälte im Verkauf. Sonderdienstplan folgt.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Nächste Schwimmsahrt nach Chemnitz heute abend 10 Uhr ab Markt. Meldungen sind am Auto abzugeben. Preis für Fahrt, Eintritt ins Bad und Schwimmlehre 1,15 RM. (e)
(Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

Hauptredakteur: Helmut Voigtländer, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil und Bildredaktion. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Willy Schmidt, sämtlich in Zschopau. Rotationsdruck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Voigtländer in Zschopau. Zur Zeit in Preisliste 8 gültig. DA II über 2000.

Ämterliche Anzeigen

Erhebung der ev.-luth. Kirchensteuern 1939.

Die Kirchensteuern für das erste Halbjahr 1939 sind in Form von Vorauszahlungen zu entrichten. Die ersten beiden Steuertermine wurden festgesetzt auf den 15. März 1939 (erster Termin) und auf den 15. Mai 1939 (zweiter Termin).

In jedem dieser beiden Termine sind die Kirchensteuern mit je einem Viertel der für 1939 veranschlagten bzw. herabgesetzten Jahreskirchensteuer an die Kirchensteuerbehörden der mitunterzeichneten Gemeinden pünktlich zu entrichten. Die Vorauszahlungen werden dann auf die später festzusetzenden Jahressteuerbeträge angerechnet.

Zschopau, den 13. März 1939.
Die Kirchenvorstände zu Zschopau, Gornau, Wilsdorf und Dittmannsdorf. Die Bürgermeister zu Zschopau, Gornau, Wilsdorf und Dittmannsdorf.

Es war am vorigen Freitag ...

da kam Herr A. so richtig verknurr nach Hause. Aber seine Frau wachte, wie man so sagt: und schickte seine Frau vorzeitig: eine große Köchlerin Schwarzbier stand auf dem Herdbraten! Und siehe da — die Wogen des Köchlers Schwarzbieres war der ganze Tagesherd halb veraschen. Wollen Sie nicht lieber selber eine kleine Köchlerin Schwarzbier kochen lassen?

Vertrieb: Bruno Göbel, Zschopau, Marktplatz, Fernruf 686; in Arnsbergsdorf: Willy Rudolph, Richard Arnold.

Vertretung!

Gut eingeführte Versicherungs-Gesellschaft, welche fast alle Versich.-Arten betreibt, sucht für hier und Umgebung geeign. Herrn als Mitarbeiter m. Uebertrag. d. Bestandes unter günst. Beding. z. gewinn. Angebote mit kurzer Angabe über Alter und jetzige Tätigkeit unter „Vertretung 1939“ an Lewilbo, Leipzig C 1 erbeten.

Wirtschaftliche Seefische

- Schellfisch . . . 1/2 kg 37,-
- Goldbarsch . . . 1/2 kg 34,-
- Redfisch . . . 1/2 kg 30,-
- Filet . . . 1/2 kg 42 u. 50,-
- grüne Herings . . . 1/2 kg 22,-

Schillerloden, Spratten, Blättlinge

Hermann Reichel & Sohn

**Vereins- und
Felddruckfachen**

In geschmackvoller Ausführung liefert
Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Alle Sorten

frische Seelische Filets
grüne, marinierte und geräucherter Heringe empfiehlt

Fischhalle Zschopau
Ruf 710

Heidekraft-

Verkaufsstelle Fach-Drogerie
Arthur Thiergen

Frühjahrskur

Schon viele Menschen haben Ihre Unwohlsein erkannt. — Nehmen Sie sich eine Heidekraft-Heilkur an. — Sie werden die Schlafensausdehnung, den Appetit und Gedulung an sich selbst die Heidekraft.

Heidekraft

erhältl. in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern, 40 Teller-Flasche, 1,50 DM, 20 Teller-Flasche, 3,00 DM (zwei a. Tabletten).

Heidekraft

ist bestimmt erhältlich in der Fach-Drogerie
Eugen Kochert Nachf., Selms Quasdorf

Lohnbeutel

empfehlen
Druckerei des Tageblattes

Familien-Drucksachen

in jeder Ausführung liefert
Tageblatt-Druckerei Zschopau

Zschopaus Männer, Frauen und Jugend

lade ich zur
Grossveranstaltung:
„Hitlers Sturmabteilungen“

am Sonnabend, dem 18. März 1939, 20.30 Uhr
Gaststätte „Am Zschopenberg“ herzlichst ein.
Heil Hitler!
Der Führer des SA-Sturmabannes III/151
Einlaßkarten A 40 Pf. bei jedem SA-Mann erhältlich!

Plötzlich und unerwartet verschied am Freitag infolge Herzschlags unser treusorgender unvergeßlicher Vater, Groß-, Urgroßvater und Bruder

Heinz Albin Seidler
im Alter von fast 76 Jahren.

In tiefer Trauer
Georg und Olga Kluge geb. Seidler
nebst Angehörigen.
Waldkirchen-Zschopenthal und Borna bei Leipzig.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. März 1939, 13.45 Uhr von der Friedhofshalle Zschopau aus statt.
Zugedachte Blumenspenden bitten wir daselbst abzugeben.

Herr Karl Schneider

Nach einem arbeitsreichen Leben, voll aufopfernder Liebe für die Seinen, verschied am Sonnabend, dem 11. März, mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater
Tischlermeister i. R.
im Alter von 77 Jahren.
In stiller Trauer
Minna Schneider und alle Hinterbliebenen.

Witzschdorf, Glasgow, Chemnitz, Dresden, den 13. März 1939.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt am Dienstag, dem 14. März, mittags 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Fräulein Ida Minna Klinger

Nach kurzer Krankheit und nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Freitag kurz nach Mitternacht sanft und ruhig unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
im Alter von 54 Jahren.
In tiefer Trauer
Die Geschwister
und sonstigen Hinterbliebenen.
Hohndorf, Zschopau, Chemnitz, Werdau, den 10. März 1939.
Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt am Dienstag, mittags 12 Uhr vom Trauerhause aus.



Aus Zschopau und dem Sachsenland

Am 13 März 1939.

Spruch des Tages

Sie war gegen das Ausland
Ein anderes Land gerecht, wie du!
Sei nicht allzu gerecht. Sie denken nicht ebel genug,
zu sehen, wie schön dein Vater ist.
S o p s i o d (aus der Ode „Mein Vaterland“).

Jubiläen und Gedenktage

14. März:

1903: Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Hamburg gestorben. — 1916: Die Deutschen erklimmen die Höhe „Loier Mann“ bei Verdun. — 1938: Festlicher Einzug des Führers in Wien.

Sonne und Mond:

14. März: S.-M. 6.19, O.-M. 18.01; M.-M. 2.48, N.-M. 11.33

Wußtest du schon?

daß auch du an der Großveranstaltung der SA am Sonntagabend, dem 18. März, teilnehmen kannst? Sicherlich nicht! Wie in den Kampfjahren, so auch heute mitten im Aufbau des Großdeutschen Reiches, arbeitet, läßt und opfert sich die SA in selbstloser Weise für unser deutsches Volk und Vaterland und nicht zuletzt auch für das Wohl jedes einzelnen Volksgenossen — also auch für dich. Nun opfere auch du, Mann, Frau und Jugend, zwei Stunden von deinem Feierabend und besuche die Großveranstaltung der SA. Der Unkostenbeitrag von 40 Pfg. ist die einzige Ausgabe, die dir entsteht, da während dieser Veranstaltung jede Bedienung wegfällt. Hast du noch keine Einlasskarte erworben, so wende dich noch rechtzeitig an einen SA-Mann, der dir gern eine Karte vermittelt. Alle sich mit der SA verbunden fühlenden Organisationen haben bereits entsprechende Abordnungen gemeldet. So wollen wir SA-Brigadeführer Dwe unsere besten Mitstreiter, Zschopaus treueste Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen melden. Sei auch du darunter!

Mehr Vorsicht bei Strahlenglätte.

Am Montag in der achten Stunde besah ein Personentransportwagen die Thumer Straße stadwärts. In der unübersichtlichen Kurve oberhalb der Matrasa Textilwerke H.G. kam ein Omnibus entgegengefahren. Die Fahrzeuge stießen zusammen. Personenschaden ist nicht entstanden, dagegen aber Totschäden an beiden Fahrzeugen.

Zur gleichen Zeit besah ein von auswärts kommender Lastkraftwagen die hiesige Bismarckstraße landwärts. In der untersten Kurve der Bismarckstraße kam der Wagen ins Rutschen und wurde noch links geschleudert. Das Fahrzeug stieß an die Strahlenglätte an, die beschädigt wurde. Die Ursache soll darin liegen, daß die Bremsen blockierten.

Waldkirchen-Zschopenthal.

90. Geburtstag. Am heutigen Tag feiert der Privatmann und Veteran von 1870/71 Gustav Franke seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlaß ließ ihn der Führer ein Glückwunschschreiben sowie sein Bild und eine Ehrengabe zugehen. Bürgermeister Klemme überreichte im Namen

Heldengedenkfeier auf dem Friedhof

Gedenkstunde für die Heimkehr der Ostmark

Großdeutschlands Fahnen wehen auf Volkstod: Symbol des Opferganges eines Volkes, das sich durch den Schmerz über den Tod der Millionen des Weltkrieges und der zahlreichen Gefallenen der Bewegung zu einer Haltung hindurchgerungen hat, die mit den gestrigen Feiern des Heldengedenktages ihren Ausdruck fand. Wie überall im Reich so auch in Zschopau hatte sich die Partei, ihre Gliederungen und Verbände zusammengelunden, um diesen Tag mit einer würdigen Feier zu begehen.

Die Formationen stellten gegen 10 Uhr an der Volksschule und marschierten im Schweigemarsh nach dem Friedhof, wo Sturmhauptführer Dappert das Wort ergriff. Er gedachte der zwei Millionen Toten des großen Krieges, die nicht umsonst gefallen seien. Deutschland sei heute wieder eine Weltmacht geworden und habe ein starkes, unüberwindliches Heer. Großdeutschland, um das Generationen gekämpft haben, ist Wirklichkeit geworden.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden fand die feierliche Kranzablegung statt. Die Kolonnen zogen dann in ehrfurchtsvollem Schweigen an dem Ehrenmal vorbei.

Nach der Heldengedenkfeier begaben sich die Gliederungen zur

Gedenkstunde für die Heimkehr der Ostmark

in das Gasthaus „Am Zschopenberg“. Es ist wie eine tiefe Symbolik, daß die großen Töne der deutschen Wiederauf-erhebung fast alle in zeitlicher Verbindung mit dem Heldengedenktage stehen. Im vorigen Jahre war es die Heimkehr der Ostmark, die dem Gedenktage der Weltkriegsgefallenen die schönste Weihe gab. Auch dieses geschichtliche Ereignis ist ohne Opfer nicht denkbar, denn dem 18. März 1938 ging ein 21. Juli 1934 voraus, den aufrechte deutsche Männer, die für ihr Volk den letzten Einsatz wagten, mit dem Tode be-

zahlen mußten. Wie gemeine Verbrecher wurden sie von den Schergen des Volkshuschnigg-Systems an den Galgen geknüpft. Aber mit dieser Gewaltpolitik hatten sich die überreichlichen Systempolitiker das eigene Grab gegraben. Von nun an wurde der verblendete, von der katholischen Kirche und den Westmächten abhängige Schuschnigg Gegenstand eines abgärtigen Hasses. Anfang März 1938 war es nun so weit. Schuschnigg war am 12. Februar vom Ober-salzberg als geschlagener Mann zurückgekehrt. Er hatte „einem Titanen gegenübergestanden“, wie er selbst sagte. Die Volksabstimmung wurde sein letzter Beitrag. Am 11. März stand das Volk der Ostmark auf und in wenigen Stunden war der Spul des „christlichen Ständestaates“ verfloren. Unter unbeschreiblichem Jubel kehrte der Führer in seine Heimat zurück. Das Großdeutsche Reich war ent-standen.

Dieser Tage gedachte man nun am gestrigen Sonntag in der Gedenkstunde. Nach dem Fahnenmarsch und einem Vortrags brachte die vereinigten Zschopauer Männerchöre zwei Lieder „Deutsches Herz verzage nicht“ und „Morgen marschieren wir“ zum Vortrag. Konrektor Pg. Steinhilf trug ein Gedicht des Arbeiterdichters Brüger vor. Nach dem Gesang der SA „Heilig Vaterland“ ergriff Ortsgruppen-leiter Weinhold das Wort zu einer Gedenkrede. Er schil-derte nochmals den Weg des Führers von seinen ersten An-fängen bis zur Machtergreifung und damit zur Schaffung Großdeutschlands, das allein sein Werk ist. Damit ist wie-der ein Punkt des Programmes der NSDAP erfüllt wor-den. Nach dem Gesang des Liedes „Auf hebt unsere Fahnen“, vorgelesen von der SA, brachte Obersturmführer Deeger wiederum ein Gedicht zum Vortrag. Die Feier-stunde wurde von Musikvorträgen des MZ, des NS-Reichs-rieglerbundes umrahmt. Der Gruß an den Führer und die Nationallieder beschlossen die Gedenkstunde.

der Gemeinde dem Jubilar ein Glückwunschschreiben und ein Geschenk. Auch vom NS-Reichsriegerbund wurde er durch Glückwunschschreiben und Geschenke geehrt. Wir wün-schen dem Jubilar noch einen recht gesegneten Lebensabend.

Nimm Dir fest vor:
Chlorodont
darf keinen Abend vergessen werden!

Schlößchen Porschen-dorf.

Die Mütterberatungsstunde für Monat März 1939 in Schlößchen Porschen-dorf findet nicht statt.

Dresden. Dompteur von Löwen verletzt. Im Circus Carrasani wurde während der Vorstellung der Dompteur Schuster durch einen Brantenhieb eines Löwen an der Hand erheblich verletzt.

Gelbena. Erfroren. Auf einem Wirtschaftsweg in der Nähe von Dobna wurde der 61 Jahre alte Ein-wohner Hermann Förster aus Gelbena erfroren aufge-funden. Förster wurde vermisst. Er dürfte auf dem vereisten Weg hingestürzt sein und sich dabei verletzt haben, so daß er sich nicht wieder erheben konnte.

Großenhain. Von einem Bullen schwer ver-letzt. In Großendorf wurde der Bauer Hans Menzel von einem Bullen angegriffen. Das wütende Tier brückte den Bauer an eine Wand. Menzel erlitt Rippenbrüche und Brustquetschungen.

Burgstädt. Fuchs auf dem Bahnhof. Ohne sich um die Fänge zu kümmern, trieb sich dieser Tage ein Fuchs auf dem Bahnhofsgelände herum. Erst als er in eine Schiene kroch, in der er durch einen Hund aufge-stößt wurde, wurde er ertwischt und durch einen Jagd-berechtigten erlegt.

Reichenbach (O.-L.). Speicher brach zusam-men. Unter der Last großer Mengen Getreide brach die Decke des großen Speichers der Raiffeisen-Genossenschaft unter starkem Getöse zusammen. Rund 3000 Zentner Getreide fielen in die Tiefe. Das Mauerwerk des Spei-chers barst, so daß es abgetragen werden mußte.

Auffig. Güterzugunfall. In der Nacht entgleis-ten zwischen den Bahnhöfen Auffig-Stadt und Auffig-Teplitzer Bahnhof aus noch nicht geklärter Ursache drei der tschecho-slowakischen Staatsbahn gehörige Wagen eines Güterzuges. Ein Wagen stürzte von dem Viadukt, wo sich der Unfall ereignete, auf die Straße, die beiden anderen sperren die Verbindungsstraße zwischen den beiden Bahnhöfen auf mehrere Stunden. Glücklicherweise kamen Men-schen nicht zu Schaden. Während der Erdrung wurde der Verkehr durch Umleitungen und Einsatz von Kraft-wagen aufrechterhalten.

Abchied von Helmut Seifert

Letzte Fahrt des tödlich verunglückten Brigadeführers In Dresden wurde SA-Brigadeführer Helmut Seifert, der bei einer Dienstreise tödlich verunglückt ist, bekränzt. Vom Stadtplatz, wo der Brigadeführer in der Städtischen Kunst-halle aufgebahrt war, bis zur Feuerbestattungsanstalt in Tolles-witz bewegte sich in langem Zuge die Trauerparade. Kränze des Führers, des Stellvertreters des Führers, des Stabschef der SA und vieler führender Männer wurden im Trauerzug mitgetragen. Das gesamte Führerkorps der SA, Sachsens und Pommerns, der letzten Wirkungsstätte Seiferts, schritt hinter dem Leichenkondukt, auch die Gruppenführer Berkelmann, Lein und Zimmermann, Generalarbeitsführer von Alten und Bire-germeister Dr. Kluge sowie ein Ehrenkürm und Ehrenabde-nungen der Dresdner und Pommerscher SA, gaben Helmut Sei-fer das letzte Geleit. Bei der Trauerfeier, die im englischen Kreis-haus stattfand, sprachen Obergruppenführer Schepmann und Brigades-führer Solbrig Worte des Abschieds.

Wieder 100 000 Mark mehr

Vorkäufliches Ergebnis der 5. Reichsstraßen-sammlung in Sachsen Das vorläufige Ergebnis der 5. Reichsstraßen-samm-ung im Gau Sachsen am 4. und 5. März beträgt 500 494,52 Reichsmark, das sind rund 100 000 Reichsmark mehr als im vergangenen Jahr.

Kostenloser Besuch der Auslandsausstellungen Wie auf der vergangenen Leipziger Frühjahrsmesse, so werden auch diesmal die überaus interessanten Auslandsaus-stellungen im Ring-Mehlhof am Sonntag und Montag von 8 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt noch für den allgemeinen Verkehr geöffnet sein. Diese Länderausstellungen bieten ein farbiges Bild von der Kultur und der Wirtschaft der betreffenden Staaten.

Ein alter Barockbau wird Haus der NSDAP. Das Paulus-Schlößchen in Markneukirchen, ein alter laizener Barockbau, der Dank dem Eingreifen des Heimatwerkes Sach-sen unter Denkmalschutz gestellt wurde, wird jetzt durch die Stadt erneuert und vor dem Verfall bewahrt. Nach Beendi-gung der Bauarbeiten wird das Schlößchen die Geschäftsstelle der NSDAP. aufnehmen.

„Altes und Neues in der Birkerel und Striderel“ Zur 350jährigen Weiberkehr der Erlindung der Web-maschine durch William Lee veranstaltet die Höhere Fachschule für Birkerel- und Striderelindustrie in Chemnitz eine Aus-stellung „Altes und Neues in der Birkerel und Striderel“. Die Ausstellung gibt an Beispielen ein Bild des bisher er-reichten Standes der Wirkindustrie und will zu ihrer weiteren Entwicklung anregen. Sie ist bis zum 21. März geöffnet.

150 Jahre „Bogtländischer Anzeiger und Tageblatt“ Der „Bogtländische Anzeiger und Tageblatt“ in Plauen, eine der ältesten deutschen Tageszeitungen, konnte auf das 150jährige Bestehen zurückblicken. Aus Anlaß dieses Jubiläums wurde eine 98 Seiten starke Festschrift herausgegeben, die-einen vielseitigen und umfassenden Rückblick über die 150 Jahr-jelungsgeschichte und auch über die künftigen Jahrzehnte der Heimatgeschichte bietet.

„Bubi“ in Zschopau

Friedel Schumann wurde am Wochenende herzlich empfangen

Unsere SA- und H-Reiter haben am Sonnabend, nach-mittags 3 Uhr in Wünschendorf die tapfere WSW-Reiterin Friedel Schumann abgeholt und pünktlich 1/8 Uhr nach-mittags traf sie an der Zschopauer Stadtgrenze ein, wo sie vom Ortsgruppenleiter Pg. Weinhold, dem WSW-Beauf-tragten Pg. Beyer und Obersturmführer Pg. Weiß in Em-pfang genommen wurde. Friedel Schumann führt in diesem Winter mit ihrem „Bubi“ ihren dritten Deutschlandritt für das WSW durch. Vor dem Rathaus wurde sie von Fan-farenbläsern und der Hitler-Jugend, sowie von überaus zahlreich erschienenen Volksgenossen empfangen. Bürger-meister Pg. Müller entbot ihr den Willkommensgruß der Stadt und der Einwohnerschaft. Hierbei wurde ihr ein Blumenstrauß, gestiftet von Gärtnereibesitzer Max Müller, von einem Wädel überreicht. Ortsgruppenleiter Pg. Weinhold begrüßte die Reiterin im Namen der Ortsgruppe der NSDAP, und deren Gliederungen auf das herzlichste. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Fort-Wessel-Liedes nahm Friedel Schumann sofort ihre Sammel-tätigkeit auf. Jung und alt drängte sich trotz kalten Schneetreibens an die Reiterin heran und reichlich floßen die Spenden in die Sammelbüchsen. Van. Dersch überreichte im Namen der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauen-werks der Friedel Schumann neben einer Geldspende eine Blumengabe. Fast jeder erhielt von Friedel Schumann einen fröhlichen Händedruck als Dank.



Friedel Schumann sammelte in Zschopau insgesamt 104,97 M. Sie war über das glänzende Ergebnis hoch-erfreut. Die Zschopauer Volksgenossen haben damit wieder ihre Verbundenheit mit dem WSW unter Beweis gestellt. Am Abend fanden sich im Fremdenhof „Stadt Wien“ eine Anzahl Führer der Partei und ihrer Gliederungen ein, um mit der WSW-Reiterin noch einige gesellige Stunden zu verleben. Bei dieser Gelegenheit trug sich Friedel Schu-mann in das Goldene Buch der Stadt ein und Bürgermeister Pg. Müller überreichte ihr im Namen der Stadt die Ehren-plakette der Stadt in Bronze.

An dieser Stelle sei einmal mitgeteilt, daß Friedel Schu-mann all die Strapazen und Opfer, die ein solcher Ritt mit sich bringt, freiwillig auf sich nimmt. Ihr „Bubi“ gehört dem WSW, also uns allen. Er wird selbstverständlich auch von dem WSW. verpflegt, soweit nicht die Verpflegung in dem Orten, wo Friedel Schumann hinkommt, von Spendern

übernommen wird. Friedel Schumann aber trägt die per-sönlichen Aufwendungen für sich selbst. In Zschopau war sie Gast der Stadt, während liebenwürdigerweise Frau Leh-ner — Hotel Stadt Wien — der Sammlerin Unterkunft unentgeltlich gewährte. Friedel Schumann war übrigens überrascht von der lebenswürdigen Aufnahme und erklärte, schon längere Zeit nicht so ein nettes Zimmer zur Ver-fügung gestellt bekommen zu haben, wie in Zschopau. Unsere SA-Reiter begleiteten Friedel Schumann am Sonntag bis nach Eppendorf. Der Ortsbeauftragte für das WSW, dankt an dieser Stelle herzlich allen Spendern und Beteiligten für ihre Opfer- und Einsatzbereitschaft.

Alles zu geben bereit

Die Landeshauptstadt Dresden beging den Heldengedenktag mit einer Feier in der Staatsoper, der an der Spitze der Wehrmacht der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blasomig, der Kommandierende General des IV. Armeekorps, General der Infanterie von Schwedler, und der Kommandeur im Luftgau IV, Generalmajor Kauer, ferner an der Spitze der führenden Männer der Partei und des Staates, Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann bewohnten. Auf der würdig geschmückten Bühne hatten die Fahnen der alten und neuen Wehrmacht Ausstellung genommen. Im Mittelpunkt der erbeben den Feiern, zu der mit Abordnungen der Parteigliederungen und der Verbände Kriegshinterbliebene und Kriegsbekämpfte geladen waren, stand umrahmt von Klängen der Sächsischen Staatskapelle, die Ansprache von General von Schwedler.

General von Schwedler hob in seiner Ansprache hervor, daß das deutsche Volk mit seiner Wehrmacht der gefallenen Helden der rühmreichen Armee des Großen Krieges und der Wehrmacht nicht mehr mit Wehmut und Trauer, sondern in Treue, Dankbarkeit und Ehrfurcht, verbunden mit dem Bewußtsein des Stolzes und der Kraft gedankt. Im neuen Deutschland ist das deutsche Volk wieder zum Hammer geworden, der sich das eigene Schicksal selbst schmiedet, zum Hammer in der Hand des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, der uns den Weg zur Freiheit führte und eine starke Wehrmacht schuf als Instrument einer mutigen und klaren Außenpolitik. Die Opfer der Helden, so honte der General nach einer Würdigung der stolzen Befreiungstaten des Führers, sind damit nicht umsonst gewesen. Diese Kameraden sind uns für alle Zeiten zu Vorbildern geworden, die vor allem für unsere Jugend unerlöschliche Kraftquellen bedeuten.

Nachdem General von Schwedler weiter der Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen, der Ermordeten der nationalsozialistischen Bewegung und schließlich der Leistungen der alten Armee, deren Tradition zu wahren den Soldaten der neuen deutschen Wehrmacht eine hehre Aufgabe sei, gedacht hatte, schloß er: So wird uns der Heldengedenktag nicht nur zum Tage ernster, beständiger Einkehr, sondern er gibt uns stets unsere neue Lösung, die über die Gegenwart hinaus weit in die Zukunft weist. Diese Lösung heißt: Deutschland, für dieses Deutschland zu leben und zu sterben ist heute wie immer der Schwur aller, die im Ehrenkleide unserer Wehrmacht ihren Dienst tun oder außerhalb der Wehrmacht ihm alles zu geben bereit sind.

Bei dem Gedächtnis, daß sich das deutsche Volk der Taten der Gefallenen in Dankbarkeit stets würdig erweisen wird, senkten sich zu ehrfurchtsvollem, stolzen Gedenken unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden die Fahnen und Standarten, während die Teilnehmer der Gedenkfeier sich erhoben und die Helden mit dem Deutschen Gruß ehrten.

Im Anschluß an die Feier nahm der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3 mit dem Kommandierenden General des IV. Armeekorps und dem Kommandeur im Luftgau IV sowie mit Reichsstatthalter Mutschmann auf dem Wehr-Dittler-Platz seinen Vortritt ab. Auf dem Garnisonfriedhof und an den verschiedenen Ehrenmälern in Dresden fanden Gedenkfeiern und Kranzniederlegungen statt.

Manche Unkenntnis beseitigt

Zur Sachkenntnis der Auslandspresse. Wo mehr könnte man die Vielgestaltigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie spüren als in Sachsen. Wo mehr ließe sich die Notwendigkeit deutschen Exports, die Wichtigkeit deutscher Handelsbeziehungen zum Ausland begreifen. Wann ist die Gelegenheit günstiger als nach der Leipziger Messe, diesem Schaufenster der deutschen Wirtschaft und deutschen Fleißes und Könnens?

So hatte die Wirtschaftskammer Sachsen im Einvernehmen mit dem Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit und in Zusammenarbeit mit dem Landesstudienvereinsverband die aus dem Ausland zur Leipziger Messe gekommenen Journalisten auch diesmal wieder zu einer Fahrt durch Sachsen eingeladen — und noch größer war die Zahl der Teilnehmer (etwa 60) als in früheren Jahren.

Die Fahrt, das ließ sich aus den Worten eines finnischen Pressevertreter erkennen, hat erneut manche Unkenntnis über die deutschen Verhältnisse beseitigt. Sie hat mit der Besichtigung einer Teppichfabrik in Wurzen, der Reichner Porzellan-Manufaktur, mit dem Besuch einer pharmazeutischen Fabrik in Adelsberg und eines Glasbläserwerkes in Bischofswerda Einblick gegeben in die Technik der Betriebe. Sie überzeugte von der Güte deutscher Ware und überraschte — das wurde von den Auslandsvertretern mehrfach betont — durch die sozialen Einrichtungen unserer Betriebe. Dieser Einbruch wurde noch vertieft in den Granitwerken von Demitz-Thumitz, in einer Weberei in Wilthen, in einem Elektrizitätswerk in Niederlößnitz und in Dresdener Betrieben. Schnitzer Kunstblumen wurden ebenso bewundert wie die Erzeugnisse der Glasfabrik Halda und Schmuckwaren aus Gablonz, mit denen zugleich über die Wirtschaftsstruktur des Sudetengaus berichtet wurde. Mit

einem Empfang durch die Wirtschaftskammer und die Stadt im Rathaus zu Dresden und dem Besuch der sächsischen Staatstheater wurde die Fahrt beschloffen.

Termine für Steuererklärungen einhalten!

Die Frist für die Abgabe der Einkommensteuererklärung war am 28. Februar 1939 abgelaufen. In besonders gelagerten Einzelfällen ist die Frist ausnahmsweise bis zum 31. März 1939 verlängert worden. Der Reichsminister der Finanzen gibt bekannt, daß eine Fristverlängerung über den 31. März 1939 hinaus grundsätzlich nicht gewährt werden kann, und daß es vollständig zwecklos ist, weitere Anträge auf Fristverlängerung zu stellen.

Ständiges Sommerlager der HJ. in Morgenröse

Im Haus der Nationalsozialisten in Morgenröse hielt die Führerschaft des Jungbannes 106-Kuerbach mit 400 HJ-Führern und den Vertrauenslehrern der HJ. eine Arbeitstagung ab. In Morgenröse wird das diesjährige Sommerlager abgehalten werden, das zu einer festen Lagerstätte ausgebaut werden soll. Das Führerlager findet Wingenitz in der Nähe statt.

Arbeitsplatzwechsel aus Gesundheitsgründen. Wie der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bekanntgibt, waren in der Praxis Zweifelsfragen dann entstanden, wenn auf Grund von Arbeitsverpflichtungen die Zustimmung zu anders nicht zu begründenden Abwanderungen mit dem Hinweis auf Berufskrankheiten oder andere gesundheitliche Nachteile des Arbeitsplatzes erbeten wurde. Der Präsident trifft für solche Fälle eine Regelung. Sofern aus gesundheitlichen Gründen ein Arbeitsplatzwechsel gewünscht wird, muß danach zunächst ein Wechsel innerhalb des Betriebes erwogen werden. Verfügt der Betrieb über keine Betriebsärzte, so bestehen gegen die Mitwirkung des Arztes des Arbeitsamtes keine Bedenken. Wird hierbei festgestellt, daß die Gründe für den erbetenen Arbeitsplatzwechsel in einer Berufskrankheit liegen, so hat das Arbeitsamt unbenutzlich den staatlichen Gewerbearzt zu benachrichtigen, der sich dann von Amts wegen einschaltet. Liegt keine Berufskrankheit vor, so ist die ärztliche Begutachtung Sache des Vertrauensarztes des Arbeitsamtes. In besonderen Einzelfällen kann mit Zustimmung des Landesarbeitsamtes ein Gutachten des staatlichen Gewerbearztes eingeholt werden.

Wässiger Ausschluss der Juden von der Erfüllung der Wehrpflicht. Durch eine gemeinsame Aenderungsverordnung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichsinnenministers zur Verordnung über die Musterung und Aushebung vom 17. April 1937 ist bestimmt worden, daß Juden überhaupt nicht mehr, wie bisher, der Ersatzreserve II zugeteilt werden. Juden erhalten vielmehr von nun an bei der Musterung in jedem Falle einen sogenannten Ausschlussbeschein, womit sie von der Erfüllung der Wehrpflicht ausgeschlossen sind. Der Ausschluss ist unbeschränkt.

Strenge Bekämpfung bei Verstößen gegen Eisenzuteilung. Im Zusammenhang mit Verstößen bei der Eisenzuteilung hat sich verschiedentlich ergeben, daß Bauten mit einem zwei Tonnen Bauweisen nicht übersteigenden Verbrauch von den Baupolizeibehörden mit Offenlegung freigegeben waren, daß sie aber trotz der im Bauwesen bei den Bauezeichnungen vorgeschriebenen Offenlegung bei der Verbrauchabnahme doch eine Zentralheizung aufwiesen. Damit überstieg der Baueisenverbrauch die Zweitonnen-grenze. Der Reichswirtschaftsminister sieht in Fällen der erwähnten Art eine besonders schwere und bewußte Umgehung der Anordnung 31 der Überwachungsstelle für Eisen und Stahl und hat infolgedessen Anweisung zur strengsten Bekämpfung gegeben. Um in Zukunft die Beachtung der Anordnung 31 unbedingt zu sichern, wird der Minister neben der Verhängung empfindlicher Ordnungsstrafen auch die Eisenkontingente derjenigen Firmen überprüfen, die entgegen der Anordnung 31 Heizungsanlagen liefern bzw. einbauen.

Fristverlängerung für die Umbauaktion. Da die Arbeiten im Rahmen der VI. Reichszufuhraktion für den Umbau von Räumen zu Wohnungen nicht in allen Fällen innerhalb der festgesetzten Frist ausgeführt werden können, hat der Reichsarbeitsminister als Zeitpunkt für die Beendigung der Arbeiten nunmehr den 30. September 1939 bestimmt. Der Minister legt Wert darauf, daß die aus der Maßnahme in Aussicht gestellten Zuschüsse möglichst bald ausgeschüttet werden.

Nah und Fern Jüdischer Wüstling

Vor der Großen Strafkammer in Genetal stand ein jüdischer Wüstling, der 26jährige Ostjude Bernhard Goldberg, unter der Anklage der Notzucht und der Rauberschande. Der Verbrecher versuchte alles abzustreiten und sogar die beiden Mädchen, denen er in der abstoßendsten Weise mitgespielt hatte, der Unwahrheit zu beschließen, sich selber aber als das Opfer einer geschicklichen Anzucht hinzustellen. Goldberg hat, wie die Zeugnisaussagen ergaben, die Gelegenheit gemeinsamer Arbeit benützt, um mit den beiden Mädchen in nähere Beziehungen zu treten. Und zwar überließ er, als sonst niemand im Hause war, ein noch nicht 16jährige Mädchen, wobei er ihm den Hals zuhielt, um es am Schreien zu hindern. Das Mädchen nahm dem Nozuchtverbrechen auch körperlicher Schaden, so daß es sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Auch das ältere deutschblütige Mädchen hat der Judenlump mit seinen Nachstellungen verfolgt und versucht, es zu vergewaltigen. Hier scheiterte jedoch seine Versuch. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Orte im Wasser

Durch das starke Anschwellen der Donau kam es in der Straubinger Niederung, dort, wo das Land noch nicht durch Dämme geschützt ist, zu Ueberflutungen. Starke in Mitleiden-schaft gezogen wurden die Ortschaften Köffing und Ober-möding. Hier bildet die Landschaft einen einzigen See, der sich weiter donauabwärts in dem Haber-Hochwasser fortsetzt. Auf der gegenüberliegenden Stromseite stehen große Weidenflächen unter Wasser. Der Ort Wittlich ragt nur noch wie eine Insel aus dem weiten See und ist von der Umwelt abgeschnitten. Noch weiter donauabwärts steht die Baustelle Zeiltdorn unter Wasser.

Todesstrafe für Mord am Arbeitskameraden. Das Sonder-gericht München verurteilte den neunzehnjährigen ledigen Alfred Kappeler aus Graz, der im Juli 1938 einen Arbeits-kameraden ermordet und seiner Erparnisse in Höhe von 152 Mark beraubt hatte, wegen vorsätzlicher und überlegter Tötung zum Tode.

Flugzeug stieß gegen schwedisches Panzerschiff. Bei einer Aufschußübung in Karlskrona stieß ein Flugzeug gegen den Mast des Panzerschiffes „Gustaf V.“ und stürzte ab. Während der Flugzeugführer leicht verletzt wurde, fanden der Beobachter und zwei weitere Personen den Tod.

Herzliche Aufnahme der „Bremen“ in Rio. Der erste Besuch des größten Schiffes der deutschen Handelsflotte, der „Bremen“, in Rio de Janeiro wurde von der brasilianischen Presse mit lebhafter Sympathie verzeichnet. An Bord der „Bremen“ wurde ein großes Banquet veranstaltet, zu dem der brasilianische Außenminister, der Reichsminister und der Marine-minister, ferner führende brasilianische Diplomaten, Angehörige des diplomatischen Korps und Vertreter des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens erschienen. In der „Stunde Brasilien“ der amtlichen Rundfunksendung des brasilianischen Propagandaamtes wurde ein Koncert der Bordkapelle der „Bremen“ übertragen. Die Musik von Bord der „Bremen“ erklang über 25 Sender sowie über Flugzeuge in ganz Brasilien.

Explosion einer argentinischen Pulverfabrik. Die Explosion einer Pulverfabrik in Rosario de Santa Fe forderte elf Tote, während sechs Menschen verletzt wurden. Eisen- und Steinplättler wurden Hunderte von Metern weit geschleudert und die erschrockenen Anwohner glaubten anfangs, daß es sich um ein Erdbeben handelte.

Durch Spurrinnen erschwert

Der Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsautobahnen durchweg sehr gefährliche und sehr schlechte Schneedecke, Schneeglätte, stellenweise auch Glatteis, Bahnen werden geräumt und gestreut. Auf der Straße von Zwickau nach Bfz unbedingt noch Schneeflocken erfordern. Reichsstraße 6 und Straßen im Sudetengau: Im Hochland Straße Nr. 6 von Oschatz nach Zwickau über Meißner und Bauen und Straße Nr. 99 von Zwickau nach Döbeln sehr gefährliche und sehr schlechte Schneedecke, Schneeglätte, Schneefall. So wird geräumt und gestreut. Alle übrigen Straßen Schnee- und eisfrei, Verkehre unbehindert. Im Gebirge Straße Nr. 170 von Altenberg nach Teplitz über Zinnwald und Zinnwald 15 Zentimeter Schneehöhe, stellenweise auch höher, Schneefall, Schneeflocken unbedingt erforderlich. Alle übrigen Straßen sehr gefährliche und sehr schlechte Schneedecke unter 15 Zentimeter, stellenweise darüber, Schneeglätte, in Waldgebieten auch durch Spurrinnen erschwert. Straßen werden geräumt und gestreut.



Die lange Schicht. Roman von Hans Reh. Copyright 1938 by Dr. Viktor von Döpp, Berlin 1

7. Fortsetzung

Da nahm die Frau die offene zinnerne Froschlampe vom Fensterbrett, holte mit einem Reißspan Feuer vom Herd und hielt ihn an den im Del schwimmenden Docht. Der war von dem durchs Fenster eindringenden Nebel etwas feucht geworden, bräunelte deshalb unter dem sengenden Span ein wenig auf, leuchtete dann aber wie ein spitz nach oben gezogenes Herz in dunkelrotem Glanz mit einem breiten silbergrauen Bande. Die Mutter setzte das bürstige Lichtel auf den Tisch. Da trat der Junge zur Tür herein. Der Alte nickte ihm auf einen Schemmel dicht an der Flamme, hieß auch die Mutter sich setzen, und nach einer Weile, in der das Schweigen im Halsdunkel die wartenden Menschenherzen einspinnete, erzählte der Ohm seine Offenbarungen.

„Dort beide zu. — Es sind der unterirdischen Mächte viele, gute und böse. Die sprechen nicht zu allen Menschen, sondern nur zu den Gläubigen. Wer die Schlichtheit im Herzen trägt, den melden sie. Und die fänden sich uns in den Zeichen und Träumen; auch nicht: mal in einem Zeichen und: mal in einem Traum, sondern: dem Zeichen folgt der Traum oder auch der Traum dem Zeichen. Und so beide das Gleiche meinen, bedeutet's die Bewußtheit und Erfüllung. Das hat mich mein Großvater selb gelehrt, und der war ein alter Bergmann von vielem Wissen und hohem Ansehen. Einmal, in den Unternächten, haben sich Traum und Zeichen bei ihm zusammengefunden. Da hat er des Morgens sein Bergzeug und selb geschärftes Gedächtnis mitgenommen, ist durch den Schnee und Sturm auf ein Geröllfeld aufwärts gestiegen, das sie damals die 'Türre Dönn' nannten. Die anderen

haben ihn verlaßt, wie er so zwischen aufgeworfenen Schneewächern in bitterkaltem Winter im saulen Gneis herumfuhrwerke, und erst hat er nicht anders denn Aes und Blende gefunden. Dann aber ist er auf weißleitetes Gebirge gestiegen und hat zuletzt in seinem Fährpeltsäckel Eisenstein mit aus dem frischen Anbruch gebracht. Da ist denn ein Staunen beim Bergpool gewesen; denn sie wußten alle: das Silber hat einen eisernen Hut. Der Ahn ließ sich das Land oberst und niederst über Fuß und Hand — so sagte man damals — zu Leben geben, und ist ihm denn auch das Silber über den Gabel gewachsen.“

„Warum erzählst du uns das?“ fragte die Mutter. „Damit du erkennst, daß nicht nur böse, sondern auch gute Zeichen im Bergbau wehen“, antwortete ihr der Alte.

„Ohm“, warf nun der Knabe dazwischen. „Da muß dein Ahn ein reicher Fundgründer gewesen sein.“

„War er auch. Sein Fährhaus galt als das schönste weit und breit, er konnte sich wohl mit dem Kaiser Bergbau in Annaberg messen, und der war der Reichste der Reichen. Aber —“

Der Alte verank in tiefes Sinnen. „Ohm, was ist aus dem großen Reichtum geworden?“

„Ja, Junge, hast recht, wenn du danach fragst. Kannst eines davon in deiner Jugend fröhlich lernen, was ein anderer in seinem Alter zu spät begriffen hat: es ist schwerer, Geld zu erhalten, denn Geld zu verdienen, und zu Geld gehört Verstand. Den Ahn hat man mit Prunk wie einen Fürsten zu Grabe getragen, aber sein Sohn, mein Vater selbst, ist zwischen vier dünnen, stüchternen Brettern auf dem Gottesacker in die Erde eingesenkt worden. — Er hat's nicht zusammenhalten können, wollte mehr haben als sein Vater, ging auch der Arbeit gern aus dem Wege. Da sind Freunde zu ihm gekommen und haben ihm von reichen Funden oben im Gebirge und dräben im Wäldchen Wunderdinge erzählt. Er sollte kurze kausen und würde so ohne Mühe und Arbeit den zehnfachen Gewinn einsteufen. Da hat er kurze gekauft und Jubelst gelauscht und nochmal und übermal, ließ sich von gleichenden Hoffnungen blenden, zuletzt hat ihn der

Spiel- und Sauteufel beim Genick gepackt und ihn so lang geschüttelt, bis ihm nicht nur die letzten schweren Raubtaler aus den Taschen gepurzelt, sondern auch das reine Weißes aus dem Herzen. Gott sei seiner armen Seele gnädig!“

Es war ein langes, tiefes Schweigen im Raum. Die Ecken dräuten in verhängnisvollem Dunkel, an der Decke kränzelte sich der stinkende, schwarze Rauch der blakenden Lampe, und der Alte, von der Schwere der Erinnerung überwältigt, sank in sich zusammen. Dann raffte er sich auf.

„Nimm die Vuhlere und schneide den Docht, die Funzel brennt trübe und erstickt mir die Lunge.“

Anna knippte die verkohlten Enden ab, und der Lichtschein ward heller.

„Ja, ja, Junge“, fuhr der Alte besinnlich fort, „desfalls hat dein Ohm als Bergbau von vorn anfangen müssen. Und ich hab' bisher vergeblich darauf gewartet, daß sich Traum und Zeichen wiederfinden, hab' wohl auch das eine gesehen, weil ich scharf darauf gespannt, und das andere erlebt, aber es hat sich nimmer zusammenfinden wollen. — Und nun, Anna, da ich alt und tapperig geworden bin und den Berghammer kaum noch mit den Fingern halten kann — ja, Anna — nun —“

Er brach ab. Oswald starrte ihm verständnislos in sein vor Aufregung verzerrtes Gesicht; aber Anna, von ver-stehenden Ahnen plötzlich erregt, hob ihre müden Lider, die grauen Augen weiteten sich wieder schreckhaft, sie sah ihr Herz gegen die Rippen klopfen, und die Gurgel verkrampte ein stechender Schmerz, der ihr das Atmen erschwerte. Sie röhelte.

„Sag' es, Alert!“ Der sprach feierlich weiter: „Und nun hat sich's wieder zusammengefunden, Zeichen und Traum. Aber ich bin zu alt dazu, kann den Schatz nimmer fördern.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Zinnerne Lampe von eigentümlicher Form. *) Bergmannshaden. *) Verwitterter Gneis. *) Hornblende.



Heldengedenktag — Tag der Wehrfreiheit

(Fortsetzung von Seite 2)



Der Vorbemarsch vor dem Führer am Ehrenmal. (Weltbild, Bänder-Multiplex A.)

Wir vergessen damit nicht den Opfertod unserer gefallenen Väter und Brüder. Gerade weil auf ihm unser Großdeutschland gegründet ist, gedenken wir ihrer mit unauflöslicher Dankbarkeit. Wo auch immer der deutsche Soldat stand und kämpfte, auf dem Lande, zur See, im Luftraum über allen Fronten, immer stand er der Wehrmacht gegenüber. Stets wurde die bessere Leistung von ihm gefordert, die ihm auferlegten Entbehrungen und Strapazen erreichten ein übermenschliches Maß. Er trug diese Last unerschütterlich im Glauben an sich selbst und Deutschlands Größe und im Bewußtsein einer Verantwortung vor der Heimat, als deren Schutz und Schirm er sich fühlte. Er blutete, er starb.

Und er hat doch gesiegt!

Wenn die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk seine siegreichen Führer im Kriege ehrt und wenn gerade am heutigen Tage die Namen des vereinigten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, der Generale Ludendorff und Conrad von Hörsing, der Admirale Scheer und Graf Zee, und des größten aller Fliegerführer, des Mittelmars v. Richthofen, in achtungsvollem Gedenken in aller Runde sind, so sind sie uns bereits zum Symbol geworden. In ihnen liegt befaßt der Gedanke an die Millionen unbekannter und ungenannter Toten, die der große Krieg uns abforderte, damit das Volk lebe und das Reich bestehe. In diesen Namen tritt nun auch der eines Mannes, der wohl die Heimkehr der Diktatur noch mitlebte, aber nicht mehr Zeuge sein konnte, wie der Führer auch seiner sudetendeutschen Heimat die Freiheit ererbte, der Name des Generals Krauß. Mit ihm ist ein echter Deutscher und großer Heerführer dahingegangen, dessen Leben, Wollen und Denken stets dem großen Reich der Deutschen galt.

Mit dem Gedenken an unsere Toten verbindet sich das Gefühl für das Leid der Hinterbliebenen und Waisen und das Leid der Kriegsgeschädigten, das immer wieder an jene große Zeit mahnt, und deren Schicksal zu lindern ein dringende Dankpflicht ist. Sie wird von der Kriegsoberverwaltung in vorbildlicher Weise erfüllt, während der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seit nunmehr 20 Jahren durch würdige Bekämpfung und Pflege der Kriegsgräberstätten den Dank des deutschen Volkes an seine gefallenen Helden in großartiger Weise abzutragen hilft.

Über die Grenzen unseres Reiches hinweg gilt unser Denken aber auch den gefallenen Soldaten der Nationen, die in treuer Waffenbrüderschaft an unserer Seite stritten. Wir zählen heute in ihren Reihen auch einen der Großen seines Landes: Kemal Atatürk. In seiner Persönlichkeit vereinigte sich für uns der große Feldherr und tüchtige Waffenführer mit dem heroischen Volksführer und genialen Staatschöpfer. Sein stolzes Führertum ist Vorbild. Sein Name ist Geschichte.

Wenn uns für unsere früheren Verbündeten Gefühle der Dankbarkeit erfüllen, so wollen wir auch den Mut und die Tapferkeit jener Völker würdigen, die uns ritterliche Gegner waren und die Erfüllung ihrer Soldatenpflicht gegen ihr Land mit dem Tode besiegelten.

Soldaten aller Nationen der Erde haben auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges gekämpft und getötet. Millionen deckt der grüne Regen oder die weiße See.

Unrecht muß in vollem Umfange beglichen werden

Wenn wir uns heute an einem Tage des ersten Rückblicks und ruhigen Ausblicks die Frage vorlegen, ob dieser ungeheure Einsatz an Blut und Gut auch nur einer dieser Nationen die Früchte eines rühmlichen Sieges und eines gerühmten Friedens in den Schoß gelegt hat, so müssen wir das verneinen. Das blutigste aller Friedensdiktate hat unheilbare Wunden hinterlassen und damit nur Unfrieden zu stiften vermocht. Das begangene Unrecht und der blinde Haß mußte eines Tages Gegenkräfte auslösen, denn niemand in der Geschichte hat einseitige Demütigungen und Bedrückungen dauernde Grundlagen für das Zusammenleben der Völker gewesen. Und solcher Gegenwind wird so lange wirksam sein, bis jenes Unrecht in vollem Umfang beglichen ist.

Der Führer bahnte den Weg in die Freiheit

Ein Volk wie das deutsche, das schon im Kriege den Weg durch Hunger und Entbehrung schreiten mußte, das in einhalb Jahrzehnten schwächerer Nachkriegsordnung erlebte, wie auch der Schein eines Rechts, der ihm in jenem Diktatfrieden zugestanden worden war, aus Haß und Mißachtung mit Füßen getreten wurde, konnte nur einen Weg gehen, wenn es nicht bewußt zum endgültigen Spielball der Siegermächte werden und so für immer in furchtbarem Elend verfallen und verkommen wollte: den Weg in die Freiheit!

Dem deutschen Volk wurde sein großer Führer geschenkt. Durch ihn bestritt es diesen Weg, nachdem die Voraussetzungen für dieses gigantische Ringen geschaffen waren. Das deutsche Volk hat den aus diesem Geiste des deutschen Frontsoldaten geborenen Nationalsozialismus zu seiner Weltanschauung gemacht und folgt den Symbolen seiner Wiedergeburt mit ebenso heißer Liebe wie fanatischer Leidenschaft. Es hat den Nationalsozialismus erlebt und nicht, wie so viele hilflose Kritiker draußen glauben, erlitten.

Deutschlands Beitrag zum Frieden

Der Führer hat seinem Volke gezeigt, daß in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft die größte, unerschöpfbare Kraftquelle liegt, deren Dynamik nicht nur den inneren Frieden sichert, sondern auch die Erreichung aller schöpferischen Volkstakte ermöglicht. Er hat dem deutschen Volke das Vertrauen zu sich selbst und auf sein eigenes Können wiedergegeben und es so befähigt, sein heiliges Recht, das ihm in der Zeit seiner Ohnmacht verweigert war, mit eigener Kraft sich selbst zurück-

zugewinnen und darüber hinaus auch die ungeheuren Probleme der Zeit anzupacken und ihrer Lösung zuzuführen. Damit hat das deutsche Volk und sein Führer für den Frieden Europas und der Welt mehr getan, als manche Nachbarn heute zu erkennen imstande sind.

Darum die klare und schonungslose Kampfanfrage an den Völkern Europas und des internationalen Judentums, deren völkerverwundendes Leiten wir zur Genüge am eigenen Volkstörper zu spüren bekommen haben. Darum der Zusammenbruch mit allen gleichgesinnten Nationen, die, wie Deutschland, nicht gewillt sind, ihre dem Aufbau und dem inneren Friedenswert gewidmete Kraft von völkerverwundenden Ideologien und antihumanen Parastellen zu lassen. Und darum die Forderung der Gleichberechtigung und Gleichachtung mit allen anderen Völkern, die allein die Gewähr für ein friedliches Zusammenleben auf dem Erdball zu bieten vermag.

Schutz und Schirm der Heimat

Der Führer hat uns Soldaten im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft unsere Aufgabe zugewiesen als Schutz und Schirm unserer Heimat und unserer friedlichen, völkischen Aufbauarbeit, als Erzieher der uns anvertrauten jungen wehrfähigen Mannschaften, die geschlossen durch unsere Hände geht. Wenn wir diese Erziehungsarbeit einmal im völkischen Sinne leisten, so fordert diese Aufgabe aber auch ebenso die Weiterbildung des jungen Soldaten im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung und Lebensgestaltung.

Diesen Teil der Aufgabe, der uns ebenso zur Ehrenpflicht wie zur unabwiesbaren Forderung geworden ist, können und wollen wir nur lösen, Schützer an Schützer und in aufrichtiger Kameradschaft mit der Partei und ihren Gliederungen, deren Wollen und Wirken, gleich uns, nur einem Ziele dient, der Formung des deutschen Menschen in einer nie vergebenden Schicksalsgemeinschaft. Wehrmacht und Partei sind damit immer mehr in Haltung und Geist ein unteilbares Ganzes geworden.

Wir würden die Notwendigkeit eines immer engeren Zusammenstehens, wäre er nicht einer der fundamentalen Leitsätze soldatischen und nationalsozialistischen Gedankengutes, heute mehr denn je erkennen müssen, bilden wir nur einmal über unsere Grenzen hinaus.

Es gab eine Zeit, als der Führer der Welt seine Vorschläge für eine wirksame und sinnvolle Rüstungsbegrenzung unterbreitete. Sie wurden ohne alle Ausnahme abgelehnt. Der Rechtlose sollte entrechtet bleiben, der Machtlose ohnmächtig. Man setzte Gewalt vor Recht und wollte jenes Heiligtum auch noch als heilig von uns geachtet wissen. Scheinheiliges kann aber niemals heilig sein und Unrecht niemals Recht. Es kann vor der Geschichte nicht bestehen. Darum mußte es auch zerbrechen. Und zwar am Lebensrecht einer Nation von 80 Millionen. Dafür haben zwei Millionen deutsche Soldaten im Weltkrieg ihr Leben hingegeben. Diese Nation brauchte einen neuen, einen wahren Frieden, den Frieden der Gerechtigkeit und Ehre, den Frieden ohne Haß. Den Frieden braucht die Welt. Da ihn das schwache Deutschland nicht erhalten konnte, hat ihn das starke sich errungen.

Diesen Frieden der deutschen Nation gegen jedermann zu sichern, ist die stolze Aufgabe der deutschen Wehrmacht. Es fehlt aber nicht an Zeichen, daß freudvolle Hände am Werk sind, den neuen Frieden mit allen Mitteln zu untergraben. In der Welt hat ein Rüste eingelegt, dessen gigantischer Ausmaß im Verein mit dem verantwortungslosen Kriegsspielerei wohl geeignet ist, das mühsam Errungene ernstlich zu gefährden. Wir wollen niemand das Recht bestreiten, zu seiner Sicherheit das ihm notwendig Erscheinende zu tun. Wir tun es selbst!

Deutschland will Frieden

Wir können aber weder schweigen noch tatenlos mit ansehen, wenn ohne jeden Anlaß Deutschland dazu ausgerufen wird, der ganzen Welt als der einzige Grund für die gegenwärtigen Rüstungsmaßnahmen hingestellt zu werden, vollends, wenn es stets in der Form geschieht, daß Deutschland allein die Absicht habe, seine Nachbarn anzugreifen. Wir wissen, daß jene Elemente, die hierfür die Verantwortung tragen, nicht dort zu finden sein werden, wohin sie ihre Völker treiben wollen: auf dem Schlachtfeld. Dem Soldaten drüben aber, den wir als den ritterlichen Vertreter seines Landes achten, mag ein Soldatenwort gelten: Was Deutschland braucht und will, ist Friede! Das ist nicht nur gesagt, sondern auch durch praktische Beispiele bewiesen worden. Die Aufbauarbeit Deutschlands bedarf einer vielfältigen ruhigen Entwicklung. Deutschland hat durch seinen Führer oft die Hand gebeten und ist ebenso oft mit seinen Friedensvorschlägen zurückgewiesen worden. Auch als die Hoffnung auf eine wirkliche Befriedung und Verhütung im Vorjahr eintrat, mußte es erkennen, daß das Rüstungstempo der anderen sich nur noch verschärfte.

Die deutsche Wehrmacht wird weiter verstärkt

So muß Deutschland vor allem an seine eigene Sicherheit denken. Nach dem Willen des Führers wird die deutsche Wehrmacht weiter verstärkt und befähigt, ihre immer verantwortungsvollere Aufgabe, wie immer auch der Rüstungsstand der anderen sein mag, stets gerecht zu werden.

Wo ein Vorsprung erreicht wurde, wird er gehalten! Wo eine Lücke aufzutreten sollte, wird sie geschlossen! Wo ein Nachrücken erforderlich ist, wird es in Angriff genommen!

Und es soll niemand glauben, daß unsere Waffen

kumpf seien, wenn deutscher Boden geschändet oder deutsches Blut vergossen werden sollte.

Deutschland ist der Schirmherr aller Deutschen, diesseits und jenseits der Grenzen. Die Schiffe von Almeria sind hierfür Beweis.

Deutschland trifft schnell und hart!

Daß wir dies heute in vollem Bewußtsein unserer Kraft sagen können, ist das Werk und das alleinige Verdienst eines einzigen Mannes, dessen geniales Führertum, von einem unerschütterlichen Glauben an sein Volk und einer unermeßlichen Willenskraft getragen, eine ganze Nation in wenigen Jahren aus tiefster Nacht in eine leuchtende Gegenwart geführt hat, der als der Schöpfer Großdeutschlands uns heute seinen unbeirrbarsten Weg in die Zukunft voranzeigt. Sein Beispiel gab allen Deutschen neue Hoffnung, neuen Lebensmut und seinen eigenen Glauben.

Der Dank, den die Wehrmacht ihrem Führer und Obersten Befehlshaber abstatet, sei das Gelübnis unauflöslicher Treue im Gehorham und in der Pflichterfüllung. Wir wollen, getreu seinem Beispiel, niemals den uns gewiesenen Weg verlassen und in einmütiger Geschlossenheit unser Bestes geben für Volk und Reich.

Idealismus der Tat

Der Führer war es, der seine getreue Schar von Sieg zu Sieg führte. Sein Glaube beflügelte die Kräfte. Sein Wille schuf einen neuen Idealismus der Tat, dem seine Mitkämpfer bis in den Tod getreu blieben. Manah einer fiel, aber er fiel wie ein die Streiter des großen Krieges für ein freies Deutschland. Sie alle pflanzten die große Tradition des Erbenguts für eine heilige Sache in eine junge Generation in der Gewißheit, daß ihr Blut einst den Weg in die erträumte Freiheit bahnen würde. Darum schließt unser Gedenken an die Millionen Toten des Weltkrieges auch den Kreis der Männer ein, die in der nationalsozialistischen Bewegung, in den Freikorps, in der Ostmark und im Sudetenland für ihre freie und größere Heimat starben.

Und mit ihnen grüßen wir die tapferen Männer, die sich freiwillig in die Kolonnen der spanischen Freiheitskämpfer einreihen, um für eine große Idee, den Kampf gegen den Weltbolshewismus, ihr Leben einzusetzen. Sie, die dort auf fremdem Boden stehen, wachen, daß auch ihr Blut in höherem Sinne für die Heimat fließt, als ein Sinnbild für jenen gewaltigen Kraftstrom, der alles Deutsche in der Welt mit Gut und Blut für immer verbindet.

So gedenken wir auch der Toten der jungen Wehrmacht, die in aufopferungsvollem Dienst, erfüllt von ihrer Aufgabe als Bannträger der Nation, den Soldatentod fanden. Sie sind uns das Unterpfand für treueste Pflichterfüllung im Geiste unserer großen soldatischen Vergangenheit.

„Zeigt euch der Toten würdig!“

Sie geben alle das Größte und Beste: ihr Leben. Und sie tun nur ihre Pflicht, wenn auch die höchste Pflicht, die einem Menschen auferlegt werden kann. In dieser Pflichterfüllung aber liegt für uns Deutsche eine ernste Mahnung und Forderung. Sie lautet: Zeigt euch der Toten würdig! Nehmt ihr Opfer von einst als Vorbild für euer Opfer von heute!

So hat das Deutschland Adolf Hitler auch den Ruf verstanden. In unserer Volksgemeinschaft ist als der größte Schatz der Geist des freiwilligen Opfers des einzelnen für die Gesamtheit lebendig. Jahr für Jahr soll am Heldengedenktag dieser Gedanke als neues Gelübnis im Volke widerhallen, damit er, in seiner Kraft nie erlahmend, in alle Zukunft wirken kann.

Wir glauben, das Vermächtnis unserer Toten, dessen äußere Erfüllung wie heute dankbar und bewegten Herzens begehen, auch im Inneren am besten erfüllen zu können, wenn wir, ihres Opfers eingedenk, die eigene Pflicht und Reich vor Augen halten. Das Befehl, das über ihnen stand, sei auch das unsere, die Liebe zum Vaterland, und die Hingabe für den Führer und für unser ewiges Volk.

Das wollen wir im Hinblick auf Gott dem Allmächtigen geloben und dies Versprechen sei unser ehrstündigster Gruß an unsere Toten, vor denen wir nun senken die Symbole ihres unsterblichen Ruhms und ihres Soldatentums.

Auf Befehl des Generaladmirals senkten sich die Fahnen, und leise tönte das Lied vom Guten Kameraden. Die Fahnen wurden erhoben und das Spiel der Nationalhymnen beendete die Feier in der Staatsoper.

Kranzniederlegung durch den Führer

Im Anschluß an die Feier in der Staatsoper fand eine Kranzniederlegung durch den Führer am Ehrenmal und danach der Vorbemarsch vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht statt. Während die Gäste sich auf die gegenüber dem Ehrenmal errichtete Tribüne begaben, marschierte die Fahnenkompanie der Wehrmacht mit den 42 Fahnen der alten und neuen Armee vor dem Zeughaus auf und setzte sich damit an die Spitze der drei Kompanien. In beiden Seiten des Ehrenmals hatten 50 Offiziere der Kriegsakademie des Heeres und der Luftwaffe mit gezogenen Deggen Aufstellung genommen. Der Führer schritt, begleitet von Generaladmiral Dr. Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, General der Flieger Stumpff, dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, die Front der Ehrenkompanien und auf dem Rückweg die Front der übrigen Abteilungen ab.

Unter Vorantritt zweier Offiziere der Kriegsmarine, des Heeres und der Luftwaffe, die den großen Kranz des Führers trugen, begab sich dann der Führer mit seiner militärischen Begleitung quer über den Platz zum Ehrenmal und dann in das Innere der Wehrkaserne, wo er im Gedenken an alle Blutopfer des Krieges und der deutschen Freiheitsbewegung den Kranz niederlegte.

Nach dieser Ehrung der Toten, die ihr Leben hingaben, damit Deutschland wieder frei und stark werden konnte, nahm der Führer mit seiner militärischen Begleitung von der Paradenanzel vor dem Ehrenmal den Vorbemarsch der vier Kompanien ab. Mit klingendem Spiel zogen die Soldaten der jungen deutschen Wehrmacht in straffem Parademarsch an ihrem Obersten Befehlshaber vorbei.

Nach diesem prachtvollen militärischen Schauspiel trat der Führer an die an der Ostseite des Ehrenmals aufgestellten Schwertriegsbeschildigten heran. Fast alle hatten die Freude, daß der Führer ihnen die Hand drückte und sich einige Zeitlang mit ihnen unterhielt. Durch ein Signal von diesen Tausenden fuhr der Führer zur Reichskanzlei zurück.

Führer ehrt SA. der Ostmark

Verteilung von Namen ermordeter Kämpfer

Der Führer hat an insgesamt 94 SA-Gruppen und andere Einheiten im Bereich der SA-Gruppen Alpenland, Donau und Südmark die Namen von Männern verliehen, die während des Kampfes der Bewegung in der Ostmark ermordet wurden. Die feierliche Verteilung dieser Namen wird durch alle Einheiten am Jahrestag des Anschlusses der Ostmark vorgenommen.

Vorstoß zum künstlerischen Film

Dr. Goebbels sprach zu den Filmschaffenden

Höhepunkt der dritten Jahrestagung der Reichsfilmkammer war die große Kundgebung der Filmschaffenden in der Kroll-Oper, auf der der Schirmherr des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, selbst zu den Filmschaffenden Großdeutschlands sprach. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Professor Dr. Lehnig, kamen zum erstenmal auf dieser Kundgebung schaffende Künstler des Films, und zwar der Staatschauspieler Liebeneiner und der Filmbildner Dr. Heinrich Sponer, zu Worte, um den Filmschaffenden einige der großen das deutsche Filmwesen bewegenden Probleme, die Harmonie von Bild, Wort und Musik und die Beziehungen des Dichters zum Film, näherzubringen.

Dann nahm, mit tosendem Beifall empfangen, der Treuhänder des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, selbst das Wort, nachdem er zuvor den beiden ausgezeichneten Vortragern gedankt hatte.

Von der Filmfabrik zum Kunstwerk

Noch einmal ließ er die traurigen Verhältnisse vor seinen Hörern erleben, die sich auch auf dem Gebiete des Films bis zur Machtübernahme in Deutschland breitgemacht hatten. Er sprach davon, wie fast jede Kunst zuerst nur ein Geschäft gewesen sei, und wie es beispielsweise beim Theater lange genug gebauert habe, bis es zu einer wirklichen Stätte der Kunst herangewachsen sei.

In vielen anderen Ländern, die sich heute mit Vorliebe als demokratische Kulturstaaten ausprägen, sei das heute noch nicht der Fall: „Auf dem Gebiet des Theaters“, so konnte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung der Versammelten feststellen, „sind wir Deutschen zweifellos bahnbrechend gewesen, dramaturgisch, organisatorisch und vor allem in bezug auf staatliche Unterstützung.“

Auch in Deutschland seien den Theatern in großzügigster Weise die Mittel zur Verfügung gestellt worden, die auch die Kunst nun einmal brauche. Dabei sei es durchaus verständlich, daß Souveräne oder Regierungen sich immer erst dann wirklich mit einer Kunst befassen, wenn die ersten Anfänge des rein Geschäftlichen und Materieellen schon durchschritten seien.

„Sie werden mir zugeben müssen“, erklärte Dr. Goebbels, „daß der Film noch ganz tief im rein Geschäftlichen stehe, als wir 1933 an die Macht kamen. Es war mehr nur Zufall, wenn ihm hin und wieder einmal ein großer künstlerischer Wurf gelang; ausfallgebend war damals allein das Geschäft. Deshalb hatte ja auch der Film zu jener Zeit das typische Gesicht eines Geschäftsunternehmens, einer Aktien-Gesellschaft.“

Eine anonyme Menschengruppe bestimmte ausschließlich nach geldlichen Gesichtspunkten, was gespielt und gebreht wurde. Sie behandelten den Film, wie sie etwa eine Zementfabrik oder eine Kautschuk- oder Zementfabrik behandeln: nur mit dem Bestreben, daß die Aktie möglichst große Dividenden abwerfen soll.“

Wertvolles Mittel nationaler Erziehung

Dr. Goebbels schilderte dann, wie auch der Nationalsozialismus im Jahre 1933 durchaus vor der Möglichkeit gestanden habe, resignierend den Film höchstens als eine Zwitwilerkunst zu werten und ihm nur mit der politischen Zensur zu begegnen. Der nationalsozialistische Staatsgedanke aber schreibe die totale politische Willensgestaltung des deutschen Volkes in sich, und da sei es ganz unmöglich gewesen, am Film vorbeizugehen, der ja doch auch damals schon Millionen Menschen in Deutschland ergriffen habe. Deshalb sei es für die nationalsozialistische Auffassung ein unumgänglicher Standpunkt gewesen, einer anonymen Menschengruppe ein Erziehungsinstrument des Volkes zu überlassen, das eine mindestens ebenso große Reichweite wie etwa die Volksschule besitze. Wenn ein Staat für sich in Anspruch nehme, einem Kinobesucher das Einmaleins und das ABC beizubringen, wieviel größer sei dann das Anrecht des Staates auf alle Mittel und Möglichkeiten, die zur Erziehung und Lenkung des Volkes dienen können. Neben Presse und Rundfunk sei eines dieser Mittel der Film.

Die Willensbildung eines Volkes sei ebenso wichtig wie die Äußerung der Waffnung, die erst dann ihren wahren Wert erhalte, wenn auch ein geschlossener Wille dahinterstehe. „Eine Frage, voranschauende Staatsführung — und solcher Beifall war das Echo dieser Feststellung des Ministers —, muß sich von vornherein auf die Mittel richten, die dazu angetan sind oder auch nur angetan sein können, ein Volk in seiner Willenskraft zu erziehen, zu lenken und zu härten.“

So sei die nationalsozialistische Einstellung auch dem Film gegenüber vorgezeichnet gewesen. Während es verhältnismäßig leicht gewesen sei, den Kunstfilm in eine klare Führung zu bringen, und während auch die Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Presse noch verhältnismäßig einfach hätten überwunden werden können, habe es außerordentliche Anstrengungen gekostet, allmählich auch den Film in den Dienst des Volkes zu stellen.

Verantwortung berechtigt zur Kritik

Dr. Goebbels konstatierte bei dieser Gelegenheit einen

wesentlichen Unterschied zwischen unserem und dem demokratischen Regime: „Im demokratischen Regime ist es Mode, daß die Untergebenen die Vorgesetzten kritisieren; bei uns aber kritisieren die Vorgesetzten die Untergebenen.“

Mit anderen Worten: wenn schon an den in der Öffentlichkeit bestehenden Verhältnissen Kritik geübt werden soll, so muß es von denen geschehen, die das Recht zur Kritik besitzen. Das aber sind immer nur die, die den Mut haben, auch die Verantwortung zu übernehmen.“

Dann schilderte Dr. Goebbels, wie er den wirtschaftlichen Bindungen des Films gegenüber zunächst nur allmählich seine Gedanken habe durchsetzen können. Erst vor zwei Jahren habe er einen Vorschlag gemacht, mit dem er, damals durchaus richtig, den künstlerischen Teil des Films dem wirtschaftlichen Teil gegenüber habe verfahren wollen. Und zwar habe er ganz bewusst dem Aufsichtsrat ein Gremium von künstlerischen Menschen gegenübergestellt. Die Bindungen und Weisungen, die dadurch zwangsläufig hätten entstehen müssen, hätten nicht etwa zu größeren gegenseitigen Leistungen emporgeschickert, sondern sie hätten nur den endgültigen Beweis dafür erbracht, daß sich hier zwei Gruppen gegenüberstünden, die eine verschiedene Sprache sprächen und zwischen denen es eine tatsächliche Verständigung nicht geben konnte.

So hätten sich aber die Verhältnisse zwangsläufig dahin entwickelt, daß die Erkenntnis allgemein geworden sei, daß auch der Film in die Hände einzelner Verantwortlicher als berufener Treuhänder hineingehöre.

Der Sieg des deutschen Films

„Es soll“, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischem Beifall, „in Zukunft auch im Film nur die Persönlichkeit führen. Das ist das Wesentliche der Neuordnung, daß nun in die ganze Organisation ein klarer Stil hineingekommen ist und daß ein Prinzip, das sonst überall im öffentlichen Leben als selbstverständlich gilt, endlich auch im Film durchgeführt worden ist.“

Die Kunstausstufung seien durch diese Neuordnung keineswegs überflüssig geworden, hätten aber doch nur den notwendigen Charakter. Ihre Einrichtung habe sich für die Entwicklung des deutschen Films als außerordentlich segensreich erwiesen. Wenn man das Niveau unserer Filmkunst aus den Jahren 1933 und 1934 mit dem aus dem Jahre 1938 vergleiche, so könne man mit Genugtuung feststellen, daß wirklich ein triumpfalreicher Aufstieg zu verzeichnen sei.

„Ich glaube“, so rief Dr. Goebbels aus, „wenn unsere Generation von der Bühne des Lebens abtritt, wird ihr niemand den Vorwurf machen können, sie hätte zu wenig, sondern eher, sie hätte zuviel für die Kunst getan.“

Dr. Goebbels behandelte dann die Frage des Nachwuchses. Er schilderte eindringlich die Gefahren, die daraus entstehen können, daß es diesem Nachwuchs vielfach heute zu leicht gemacht werde, und daß er sich nicht mehr so sehr wie früher in hartem Kampfe erproben und durchsehen müsse.

In aller Offenheit griff Dr. Goebbels in diesem Zusammenhang auch die Gegenfrage auf: Eine systematische Erziehung des Nachwuchses tue not, und man solle nicht etwa glauben, daß man einem jungen, noch nicht wirklich durch und durch erprobten Schauspieler einen Gefallen damit erwölfe, daß man ihm eine märchenhafte Gage biete. Auch beim Film entscheide nicht das Geld über die Güte, und die Rollenfrage könne niemals ein künstlerischer Wertmesser sein. Das gelte übrigens auch für die Filme selbst, der materielle Einsatz entscheide keineswegs über den künstlerischen Wert.

Dr. Goebbels schilderte dann, wie dem deutschen Film bereits heute fast unbegrenzte Absatzgebiete offenstünden. Die 80 Millionen Menschen, die wir jetzt in einem geschlossenen Lebensraum selbst verteilen, genügen völlig, um unsere Filme wirtschaftlich zu tragen.

Riesenprogramm für die Zukunft

Kurzweillich nahm Dr. Goebbels dann zur lokalen Struktur des deutschen Films Stellung. Während bisher der deutsche Film in der Hauptsache seine Heimat in Berlin gehabt habe, habe er jetzt in München und in Wien wesentliche Erweitierungen erfahren. Das sei gesund so, denn es gäbe keinen Berliner, sondern nur einen deutschen Film, und es komme nur darauf an, daß dieser Film so gut wie möglich sei. Im übrigen fehle es auch heute noch an ausreichenden Möglichkeiten, die Filme zu drehen, die wir in Deutschland jährlich brauchen. Deshalb würden in München und ebenso in Wien wie in Berlin neue Ateliers gebaut werden.

„Ich habe die unverrückbare Gewißheit“, so schloß Dr. Goebbels, „daß wir heute als Deutsche auf dem Gebiete des Films bahnbrechend sind. Ich bin der Überzeugung, daß der deutsche Film an der Spitze marschiert, und daß wir wirklich den großen, entscheidenden Vorstoß zum künstlerischen Film machen werden. Ich glaube nicht, daß das auf theoretischem, sondern ich glaube, daß das auf praktischem Gebiet geschieht. Ich glaube, daß am Anfang des wahren Kinofilms eine Serie von ganz großen Erfolgen stehen wird, die zeigen werden, was wir wirklich unter Film verstehen.“

Neue Stadt im Salzgittergebiet

Messekondition der Technik — Staatsrat Weinberg über den Aufbau der Hermann-Göring-Werke

Wie alljährlich hatte das Hauptamt für Technik in der Reichsleitung der NSDAP für den zweiten Messenonntag der Frühjahrsmesse zu einer Messekondition der deutschen Technik aufgerufen. Über tausend Techniker neben zahlreichen Vertretern von Partei, Staat und Wirtschaft, waren dem Aufgebot.

Den Höhepunkt der Kundgebung bildete ein Vortrag von Staatsrat Weinberg über die Hermann-Göring-Werke. In anschaulicher Weise schilderte Weinberg die wirtschaftliche Notlage und die Eisenknappheit, die zur Gründung der Reichswerke geführt haben. 1932 sei die deutsche Rohstahlerzeugung auf dem Tiefstand von 7,23 Millionen Tonnen angelangt gewesen. 1934 habe sie bereits 13,87 Millionen Tonnen erreicht und 1938 rund 24 Millionen Tonnen (ohne die Ostmark!). Während 1913 etwa 72 v. H. deutsche Erze verwendet und nur 28 v. H. aus dem Ausland eingeführt wurden, hätten wir 1938 unsere Eisen- und Stahlproduktion auf einer Erzeinfuhr von 72 v. H. und einer Eigenerzeugung von 28 v. H. aufgebaut. Dabei habe Generalfeldmarschall Göring im Juni 1937 die Gründung der Reichswerke befohlen.

Die Vorkundgebungen im Gebiet von Salzgitter hatten ergeben, daß nachwiegend über 1,5 Milliarden Tonnen Eisenerze zur Verfügung stehen; es wurden dabei sogar Lager mit einem Eisengehalt zwischen 38 und 44 v. H. festgestellt.

Der geeignete Mann zum Aufbau des Werkes stand in dem Deutsch-Amerikaner Braßert zur Verfügung, dem es in England gelungen war, nach einem Verfahren zweier deutscher Wissenschaftler aus lauren eisenarmen Erzen nahezu reine Eisenerze herzustellen. Auf ähnlicher Basis werden die Werke in Salzgitter arbeiten.

Die Abbauarbeiten sind so vorangetrieben, daß bereits im Sommer 1938 der erste Schmelz angeblasen werden kann.

Die Größe des Wertes werde dadurch bekräftigt, daß die zu produzierenden Salzgittereisenabfälle von vier Millionen Tonnen Stahl haben sollen.

Die Werke werden bei einer Breite von drei Kilometern sieben Kilometer lang sein. Für das Walzwerk allein wird eine Halle von 940 Meter Länge und 250 Meter Breite errichtet, die die größte Halle der Welt sein wird. Das Stahlwerk arbeitet im wesentlichen nach dem Thomasverfahren und das anfallende Thomasmehl dreckt zu einem beträchtlichen Teil den deutschen landwirtschaftlichen Bedarf. Das bei der Roterei anfallende Gas wird zur Gasserverflüchtigung nutzbar gemacht. Das Elektrizitätswerk wird zu den größten Werken dieser Art überhaupt gehören. Die Wasserversorgung der Werke erfolgt aus einem Westromtal nördlich des Harzes. Für den ungeheuren Wohnbedarf sind heute schon 8500 Siedlungswohnungen fertiggestellt und im Laufe der Zeit wird eine Stadt für 200 000 Einwohner entstehen. Abblühend ging Weinberg auf die Errichtung der Werke im Läng ein, die zwei Millionen Tonnen Stahl jährlich erzeugen sollen.

35 000 Rdf.-Belüher kamen

Die große Technische und Baumeße hatte am zweiten Messenonntag einen Rekordbesuch zu verzeichnen, da allein an diesem Tage 18 Rdf.-Sonderzüge in Leipzig eintrafen. Ein breiter Strom von Besuchern, die vom hohen Bewußtsein erfüllt waren, als deutsche schaffende Menschen zur Bewirtung dieser gewaltigen Schau beigetragen zu haben, flutete durch die Tore der Technischen Messe. Insgesamt wurden durch die Sonderzüge sowie durch zahlreichere Autobusse von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mehr als 36 000 Schaulustiger der Technischen Messe nach Leipzig gebracht.



Filmball in Berlin.

Gustav Gründgens und Paula Wessell.
(Weltbild, Jander-Multiplex-R)

Es müßte doch sonderbar sein, wenn diese Mission nicht aus Deutschen, dem größten Kunstvolk der Welt, angeführt worden wäre. Es ist keine leichte Aufgabe. Es ist eine Aufgabe, die Fanatismus und Arbeit erfordert, und ich möchte Sie alle herzlich bitten, sich dieser Aufgabe mit dem ganzen inneren Leidenhaft hingeben, die Sie verdient.“

Mit atemloser Spannung verfolgten die Filmschaffenden die freimütigen Ausführungen, die der Schirmherr des deutschen Films zu einigen der wichtigsten Probleme der Filmorganisation und des deutschen Films überhaupt machte. Mit Stürmen der Zustimmung wurden die Maßnahmen begrüßt, die auch im Film das Prinzip der verantwortlichen Führung zur Durchführung bringen, das überall im öffentlichen Leben seine Geltung hat. Die treffenden und prägnanten Formulierungen, mit denen er den für den großen und entscheidenden Vorstoß zum künstlerischen Film erforderlichen Einsatz umriß, wurden mit dem gleichen begeisterten Beifall aufgenommen wie die Aufforderung des Ministers, alles einzusetzen an Fanatismus und Hingabe, um dieses hohe Ziel zu erreichen.

Günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes

Nur noch 456 000 Erwerbslose in Großdeutschland

Die günstige Witterung in den ersten beiden Monaten des Jahres 1939 ermöglichte vielfach die Wiederaufnahme von Außenarbeiten, die infolge des Frostes in der zweiten Dezemberhälfte 1938 eingestellt worden mußten. Das saisonbedingte Absinken der Beschäftigungskurve kam infolgedessen in diesem Winter bereits Ende Dezember 1938 zum Stillstand.

Im Januar 1939 konnte sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten im Reich schon wieder um 320 000, im Februar um weitere 300 000 erhöhen, so daß Ende Februar bereits ein Beschäftigungszuwachs von 20 540 000 (einschl. Kranken) erreicht wurde. Dieser liegt damit um rd. 1,67 Millionen höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Gegenüber dem Beschäftigtenstand der Monate August bis November 1938 mit über 20,8 Mill. besteht allerdings noch ein Unterschied von rd. 300 000. Der Grund hierfür liegt darin, daß in klimatisch ungünstigen Bezirken die unterbrochenen Außenarbeiten noch nicht wieder aufgenommen werden konnten.

Besserung auch im Ostmark und Sudetengau

Die Arbeitslosigkeit im Reich ist von 302 000 Ende Januar auf 197 000 Ende Februar gesunken.

Im Gegensatz zum Reich war in der Ostmark im Monat Januar noch eine kleine saisonbedingte Steigerung der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Der Umschwung ist hier im Februar eingetreten, und zwar verminderte sich die Arbeitslosigkeit von 156 000 auf 121 000. In den sudetendeutschen Gebieten hat sich die bereits im Januar eingetretene Abnahme der Arbeitslosigkeit im Februar verstärkt fortgesetzt. Der Rückgang betrug im Januar 30 000, im Februar 60 000. Insgesamt waren in den sudetendeutschen Gebieten Ende Februar noch 138 000 Arbeitslose vorhanden.

Für das Reichsdeutsche Reich ergibt sich somit für Ende Februar 1939 eine Arbeitslosenzahl von 456 000 gegenüber 647 000 Ende Januar des Jahres.

Schwierige Rechtsprobleme bewältigt

Schließung der deutsch-italienischen Arbeitsgemeinschaft

Die Arbeitsleitung der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-italienischen Rechtsbeziehungen in Wien wurde in einer feierlichen Schließung beendet.

Der italienische Justizminister Dr. Scialoja gab seiner Freude Ausdruck, daß auf der Wiener Tagung wiederum schwierige Rechtsprobleme ihre Bewältigung in kameradschaftlicher Arbeit gefunden haben und verlas eine Botschaft des Duce, in der er seinen Dank Reichsminister Dr. Franz, Justizminister Solmi und den beiden Delegationen für die im nationalen Interesse beider Völker und der Rechtswissenschaft geleistete gemeinschaftliche Arbeit Ausdruck gibt.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Franz, verlas sodann das Telegramm des Führers, in dem dieser Erzekens Solmi, ihm und den beiden Delegationen für die von der Tagung übermittelten Grüße dankt und sie mit den besten Wünschen für weitere Erfolge der deutsch-italienischen Rechtsgemeinschaft erwidert.

Kurze Nachrichten

Wesln. Der griechische Ministerpräsident Koflas, der mehrere Tage als offizieller Gast der Reichsregierung in Berlin weilte, hat die Reichshauptstadt wieder verlassen. Der Führer empfing den griechischen Ministerpräsidenten und seine Gemahlin vor der Abreise zum Tee in der Neuen Reichstanzel.

Rom. Papst Pius XII. hat Kardinal Luigi Maglione zum Kardinalstaatssekretär ernannt. Kardinal Maglione ist 1877 in einer kleinen Ortschaft bei Neapel geboren. 1901 zum Priester geweiht, beschäftigte er sich schon früh mit diplomatischen Studien. 1935 wurde er von Pius XI. zum Kardinal freiert und zum Präfekten der Konsistorienkongregation erhoben.